

© 2004 Blackwell Publishing Ltd, *Journal of Internal Medicine* 255: 105–112

## Nachrichten

Wie aus Freiburg gemeldet wird, wurde im Amtsblatt ein Verbot des Kreisgerichts vom 21. Juli veröffentlicht, das die Verbreitung von Anstaltsarten mit dem Bilde Adolf Hitlers verbietet.

Nach Besuchen beim Außenminister Dr. Krofta und beim Ministerpräsidenten Hódza wurde Lord Runciman vom Präsidenten der Republik, Dr. Beneš, empfangen.

In den vier Bundesstaaten Virginien, Mississippi, Kansas und Westvirginien fanden am Montag die demokratischen Wahlen statt, deren Ausgang von harter innenpolitischer Bedeutung ist, da es sich bei dem Wahlsieg um die Fragen der New Deal-Politik Roosevelts handelt.

In einer Antwortnote hat Mexiko die Entschädigungsansprüche der Vereinigten Staaten für den enteigneten amerikanischen Landbesitz abgelehnt.

Der mexikanische Senat nahm ein von der Kammer bereits gebilligtes Gesetz über die Einführung einer 12-prozentigen Steuer auf den gesamten Export an. Die Erträge der neuen Steuern sind teilweise zur Deckung des Finanzbedarfs der Regierung bestimmt.

Reichsorganisationsleiter Dr. Loh traf im Gau Halle-Merseburg ein, um zu den aus dem ganzen Reich unter der Leitung des Reichsorganisationsleiters Hermann Gaus anwesenden Gauorganisationsleitern zu sprechen.

## Witz handgreifliche „Meinungsfreiheit“

Sie macht blind, und in dieser Blindheit erzeugt er zuweilen groteske, wenn auch ungewollte Situationen. So weiß eine Schweizer Zeitung unter der Überschrift „Mehr nationale Würde“ zu berichten, daß unlängst die Infanterie zweier Automobile auf Schweizer Boden nur deshalb in größtenteils Weise belästigt wurden, weil die Fahrzeuge eine deutsche Erkennungsnummer führten. Aber die Ironie des Schicksals wollte es, daß in dem einen Auto der amerikanische Generalmajor Generalmajor und in dem anderen ein Schweizer Diplomat saß, der gerade auf Urlaub fuhr. Gewiß haben beide Herren sich Gedanken gemacht über die Stupidität, die eine solche Hege, wie sie gewisse Kreise und Zeitungsblätter planmäßig treiben, schließlich in einigen Schichten des Schweizer Volkes hervorruft.

Die Schweiz, die wie kein anderes europäisches Land vom Fremdenverkehr lebt und sich sehr oft über das Fernbleiben deutscher Gäste beklagt, hätte hier eine dankbare Aufgabe, die Hege, die den Deutschen — und nicht nur den Deutschen, wie das Beispiel zeigt — den Aufenthalt in dem sonst so herrlichen Lande trübt, abzustellen und dafür zu sorgen, daß jeder Reisende, der dort sein Geld läßt, vor Belästigungen bewahrt bleibt. Diese Hege muß schon sehr hohe Stellen geschlagen haben, wenn das bloße Erscheinen eines deutschen Autos den Pöbel zu Erschrecken hinreißt, ganz gleich, ob ein Deutscher, ein Schweizer oder ein Amerikaner darin sitzt. Derjenige, der sich in das schöne Reiseland der Schweiz begibt, sucht dort Entspannung und Erholung; aber er läßt sich nicht zum zweiten Male Anpöbelungen aussetzen. Wie es niemandem in Deutschland einfallt, einen Ausländer, der hier zur Erholung oder zu Berufszwecken weilt, zu belästigen, so sollte man das erst recht in einem Lande voraussetzen, das sonst so stolz auf seine angeblich großzügige Meinungsfreiheit und Gastfreundschaft ist.

## Der 100. Transoceanflug

Reichsminister Göring gratuliert Flugkapitän Blantzen.

Berlin, 4. Aug. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring hat dem Flugkapitän Blantzen anlässlich der Durchführung des 100. Transoceanfluges folgendes Telegramm geschickt:

Mit Stolz und Freude habe ich die Meldung von Ihrem 100. Transoceanflug entgegengenommen. Durch diese Leistung haben Sie bewiesen, daß die Deutsche Luftfahrt in vorbildlicher und mutigster Weise den Transoceanflug aufbaut, planmäßig durchführt und zu einer von der gesamten Welt anerkannten Höhe entwickelt hat. Ich spreche Ihnen für Ihre hierbei bewiesene persönliche Tapferkeit und Einlaberlichkeit meine vollste Anerkennung aus.

Generalfeldmarschall Göring hat ferner Flugkapitän Blantzen sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift übermittelt.

## Wer bist Du, Henriette?

Roman von M. OBERLIN  
Copyright by Prometheus Verlag Dr. Eickacker  
Grazzell b. München

### 9. Fortsetzung.

Dürckheim drückte die schlanke Hand sehr herzlich. „Wer bist du denn, liebes Fräulein von Lippert?“ „Ich bin Henriette, Sie machen uns einen guten Tee, nicht wahr? Und geben Brinnmann Bescheid, daß er nach dem Pferd geht. Die Leute haben ja heute bei dem Wetter doch nichts zu tun und sitzen alle in der Gasse, da wird sich doch irgend jemand finden, der mal nachsieht, was mit dem Tier los ist. Ich komme nachher auch mal und schaue nach. Und sonst kann ich Sie ja auch im Wagen begleiten, wenn das Wetter etwas besser geworden ist.“

Sanna von Lippert nickte. „Sie sind sehr aufmerksam, Herr Doktor Dürckheim. Wenn ich Sie nur nicht löse.“

„Nicht im geringsten. Kommen Sie, setzen Sie sich erst mal. Tee ist noch eins. Sie sind ja schrecklich nah geworden.“

Das junge blonde Mädchen lachte. „Als ich losritt, war es zwar schon trübe, aber ich dachte, für eine halbe Stunde könnte ich mich doch noch draußen herumtreiben. Aber plötzlich ging's los, Regen, Hagel, alles durcheinander.“

Dürckheim betrachtete sie nachdenklich. Sie war hübsch, die kleine Nachbarin, sehr schlau und blickte, noch etwas knabenhaft in der Gestalt. Die klaren, hellbraunen Augen, das etwas streng gekrümmte blonde Haar, die schmale Nase, der große schlanke Mund. Zu der dunklen Kehle mit dem schmalen Hals gehörte ein feines, junges Gesicht, das ebenbürtig für einen jungen Mann als für ein Mädchen bestimmt sein konnte.

Darüber eine hellbraune Wimpernschattierung. Sie hatte sich jetzt in einem der hohen englischen Stühle niedergelassen und sah sich mit Neugier in dem ersten geschmackvollen Raum um.

Dürckheim lehnte sich ihr gegenüber. „Wollen Sie nicht Ihre Tasse aussuchen?“ fragte er. „Sie sind ja ganz nah.“

Das junge Mädchen nickte. „Danke schön — gern, Herr Doktor Dürckheim.“

Sie schaute sich mit Dürckheims Hilfe aus dem vor Freude

## Bezeichnendes Verlangen Moskaus

### Ergebnislose Aussprache des japanischen Botschafters mit Litwinow-Finkelstein

Moskau, 4. Aug. Im Auftrag der Totloster-Regierung sprach der japanische Botschafter in Moskau, Shigemitsu, am Donnerstag beim sowjetrussischen Außenminister Litwinow-Finkelstein vor. Shigemitsu brachte den Standpunkt der japanischen Regierung zum Ausdruck, wonach der Konflikt um Schanghaigang auf friedlichem Wege gelöst werden könne. Falls die Sowjetregierung sich bereit erkläre, sämtliche militärischen Aktionen in der umstrittenen Zone einzustellen und der Lösung des Konfliktes durch diplomatische Mittel zustimmen würde, wäre Japan seinerseits bereit, die Frage der sowjetrussischen Grenzansprüche zu prüfen. Japan würde dann versuchen, konkrete Maßnahmen insbesondere zur Demarkierung der Grenze vorzuschlagen, wozu alles Material, worüber die drei interessierten Staaten (Japan, Mandchukuo und die Sowjetunion) verfügen, einer gemischten Kommission unterbreitet werden sollte.

Litwinow-Finkelstein beehrte demgegenüber auf dem merkwürdigen Standpunkt, daß vor Aufnahme irgendwelcher Verhandlungen die japanischen Truppen hinter die Linie zurückgezogen werden müßten, welche die dem Vertrag von Dantschu (1896) beigelegte Karte als Grenze angebe. Der japanische Botschafter erwiderte, daß diese Karte die ihm bekanntlich nur in einer einzigen Ausfertigung bei den Allen des Moskauer Außenministeriums befindlich sei, während Japan deshalb nicht als Anhaltspunkt für die Festlegung der Grenzlinie hätte dienen können, da sie ja niemals veröffentlicht sei und insofern den japanischen Stellen gar nicht bekannt war. Das Verlangen Moskaus ließe im übrigen in offenem Widerspruch zu den Behauptungen der bisherigen amtlichen sowjetrussischen Verlautbarungen, wonach die japanischen Truppen in der gesamten umstrittenen Zone von den Sowjettruppen vertrieben worden seien.

Im Ergebnis des Gesprächs konnte keine Einigung zwischen den beiderseitigen Standpunkten erzielt werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß beide Regierungen die Lage jetzt einer erneuten Prüfung unterziehen werden.

## Klare japanische Vorschläge

Tokio, 4. Aug. (Staatsdienst des DNB.) Der japanische Außenminister gibt folgende Erklärung ab: Der Vertreter des Außenministers Horikouchi empfing am Donnerstag den Geschäftsträger der Sowjetbotschaft, Smetanin, und machte ihm Vorschläge für die Beendigung der Feindseligkeiten. Er erklärte Smetanin, diese Vorschläge seiner Regierung zu übermitteln und umgehend Antwort einzuholen. Obgleich es schwer ist, die Haltung der Sowjetregierung zu den vernünftigen Vorschlägen unserer Regierung voranzutreiben, so hängt doch alles von der Haltung Moskaus ab, ob diese großzügigen Vorschläge verworfen werden können.

Wie man aus politischen Kreisen erfährt, soll es sich bei den Vorschlägen darum handeln, vorläufig eine Lage wiederherzustellen, wie sie vor der Belagerung der Schanghaigänge durch die Sowjettruppen bestand. Ueber die

endgültige Grenzregelung solle sodann eine gemischte Grenzkommission entscheiden.

## Sowjetrussischer Angriff abgewiesen

Tokio, 4. Aug. (Staatsdienst des DNB.) Die Presseabteilung der Korea-Armee gibt bekannt, daß die in der Nähe von Schanghaigang liegenden Sowjettruppen den Angriff abgelehnt und sich mit Tanks und Kanonen zurückgezogen haben und zwar auf eine Entfernung von einem Kilometer von den japanischen Stellungen. Auch die Hügel südlich von Schanghaigang wurden von den Sowjetrussischen Truppen verlassen. Um Mitternacht (dortiger Zeit) wurde von japanischer Seite gemeldet, daß in den letzten 24 Stunden 200 Sowjettruppen geflohen wurden, zum Teil waren es Angehörige des Infanterie-Regiments 118 aus Kaschgar. Die Gesamthöhe der Sowjettruppen im Abschnitt Schanghaigang wird auf drei Regimenter Infanterie und eine Tankbrigade geschätzt.

In der Nacht zum Donnerstag haben, wie Reuters meldet, Sowjetrussische Truppen von neuem den Versuch gemacht, die Japaner aus ihren Stellungen im Schanghaigang-Gebiet zu verdrängen. Sie wurden aber zurückgeschlagen. Der Sprecher des japanischen Kriegsministeriums bemerkt hierzu ergänzend, daß die Sowjettruppen um 22.30 Uhr Leuchtschiffe über den japanischen Linien hätten aufsteigen lassen, um dann, unterstützt durch schwere Artillerie, einen heftigen Angriff zu unternehmen. Sie seien jedoch auf mächtigen Widerstand gestoßen und wurden gezwungen, wieder zurückzugehen.

Aus Tokio wird weiter offiziell gemeldet, daß Sowjetrussische Artillerie, die von Stellungen östlich des Flusses Tumen aus operierte, die Dörfer Koso und Sojan in Nordkorea seit Beginn der Dämmerung am gestrigen Mittwoch bis 1 Uhr nichts belassen habe.

## Japan gibt die Hoffnung auf friedliche Lösung nicht auf

Tokio, 4. August. (Staatsdienst des DNB.) Bei der Fortsetzung der Aussprache wurde der Sprecher des japanischen Außenministers am Mittwoch über die Haltung Japans gegenüber den Übergriffen der Sowjetrussischen Truppen, insbesondere den fortgesetzten Luftangriffen auf foranische Städte, befragt. Hierzu erklärte der Sprecher, daß Japan die Haltung und das weitere Vorgehen der Sowjetrussischen Truppen aufmerksam und ruhig verfolge. Japan habe die Hoffnung nicht auf, durch diplomatische Mittel zu einer friedlichen Lösung zu kommen. Alles hänge jedoch von der Haltung der Sowjetrussen ab.

Der japanische Sprecher gab seiner Erwartung darüber Ausdruck, daß man in einigen Tagen weitersehen könne, welche Bewegungen für das aggressive Verhalten der Sowjets vorlägen. Man könne dann zu weiteren Entscheidungen kommen. Bisher hätte es jedenfalls den Anschein, als ob die Sowjetrussischen Aktionen im Schanghaigang-Abchnitt eigenmächtig den Handlungen des britischen Abschnitts kommandeurs seien.

## So hausten die Bolschewisten in Sarion

### Neue Verbrechen / Raub und Mord kennzeichnen den roten Terror

Bilbao, 4. Aug. Die nationale Presse veröffentlicht wieder Einzelheiten über die Verbrechen, die von den Bolschewisten in dem erst kürzlich von den nationalen Truppen befreiten Ort Sarion an der Zuruell-Front verübt worden sind. Die vier Gefangenen des Ortes wurden ermordet und ihre Leichen den Händen zum Fraß vorgeworfen. Erst danach ließ man sich herbei, wenigstens zwei von ihnen zu befechten. Ein wegen seiner Mithatigkeit bekannter Einwohner der Stadt, der im Verdacht stand, mit den nationalen Truppen zu sympathisieren, wurde gezwungen, von dem Balkon des Rathauses eine Anrede zu halten. Danach wurde er von den Festschneidern zu Tode gequält. Ein anderer wurde dazu gezwungen, zur Belustigung der roten Truppen ein Gefecht mit einem Stier durchzuführen. Er wurde solange herumgeführt, bis er schließlich in der Arena tot zusammenbrach. Doch damit nicht genug, man trennte den Kopf des Toten vom Rumpf und benutzte ihn zum Fußballspiel. Eine Einwohnerin, die die Ermordung ihres freien Gatten zu verhindern suchte, wurde an der Seite ihres Mannes erschossen. Den Bürgermeister von Sarion folterte man in Anwesenheit seiner Familie und schlug ihn dann mit einem Gewehrstoß tot. Seine Wohnung wurde danach von den Bolschewisten ausgeplündert. Hierbei fiel ihnen ein Betrag von 200.000 Peseten in die Hände.

## Angriffe roter Truppen im Feuer der Nationalen zum Gehen gekommen

Bilbao, 4. Aug. An der Ebro-Front haben die roten spanischen Truppen beim Morgengrauen sämtliche auf dem rechten Ufer des Ebro befindlichen Streikräfte im

Abchnitt von Tarragona konzentriert. Die Truppen haben den Fluss gemas, die nationale Front zu durchbrechen. In klarer Erkenntnis der strategischen Lage ließen die nationalen Streitkräfte die Angreifer näher kommen und vernichteten sie dann durch Maschinengewehrfeuer und Handgranaten. Zu nachschickten Verstärkungen für die roten Regimenter erreichte das gleiche Schicksal. Gegen mittag war der Angriff der Bolschewisten abgeschlagen.

In der vergangenen Nacht haben die roten Truppen wieder zwei Brücken über den Ebro gelegt, die in den ersten Morgenstunden von den nationalen Luftwaffen durch Bombenabwürfe zerstört wurden. Die nationalen Flieger und ebenso die Artillerie belegen die feindlichen Stellungen im ganzen Ebro-Raum mit Dauerfeuer. Beobachter haben gemeldet, daß die roten Truppenteile auf dem rechten Ufer des Ebro die Verbindung untereinander verloren haben.

## Große Verluste der Sowjetspanier an der Ebrofront

Salamanca, 4. Aug. Wie der nationale Heresbericht vom Mittwoch bekannt gibt, haben die roten an der Ebro-Front weitere Niederlagen erlitten, die sich immer mehr zu einer Katastrophe für den Feind auswachen. Die Verluste der Gegner sind kaum noch zu übersehen. Ein Angriffslauf im Abschnitt Tarragona wurde mit über 300 roten Gefallenen und 100 Gefangenen abgewiesen. Unter Teruel-Front wurde bei Guadalquivir ein feindlicher Leberumpelungsversuch vereitelt. Auch hier hatte der Gegner viele Tote.

Die Luftwaffe hat im Luftkampf ein rotes Boeings-Flugzeug abgeschossen. Ferner wurden mehrere militärische Anlagen mit Bomben belegt.

## Im Spiegel der Presse

### Die alte Leier: „Der Feind wird weggelegt“

Die Demonstrationen der Kriegsbereitschaft werden am Donnerstag in den Moskauer Blättern auf einer neuen Welle von „Resolutionen“ zum fernöstlichen Grenzkonflikt fortgesetzt.

Teilweise, z. B. in der „Pravda“, nehmen diese „Resolutionen“ zwei volle Blätter ein, die wie einlängliche Affen, die Aktionen der Sowjetregierung demagogisch vorzubereiten pflegen, fordern wiederum „eine scharfe Abrechnung mit Japan“. Der Feind wird weggelegt und vernichtet werden. Unsere Rettung wird eine friedliche Rettung sein. Wir bitten unsere Regierung, die japanische Provokation nicht ohne Folgen zu lassen. So liest man in den verschiedenen Blättern. Dabei ist wiederum beachtlich, daß zahlreiche dieser Entschlüsse den Grenzkonflikt mit Japan aus neuer in das allgemeine Schema der angeblich die Sowjetunion bedrohenden „falschlichen Aggression“ einbeziehen, die sich die Sowjets angelegen sein lassen, seit Jahr und Tag zu verkünden. So nehmen einige der Entschlüsse wiederum die Gelegenheit wahr, den „Falschismus“ des Sowjetvolkes gegen den „Falschismus“ schlechthin zum Ausdruck zu bringen.

Eine neue Verlautbarung über den Stand der Kampfhandlungen an der sowjetrussisch-mandchurischen Grenze wurde am Mittwoch und Donnerstag nicht ausgegeben. Die sowjetrussische Öffentlichkeit steht unter dem Eindruck, daß die umkämpfte Schanghaigang-Höhe im Besitz der Sowjettruppen sei.

## Japan kann abwarten

Mit Spannung verfolgt man in Paris die Entwicklung im mandchurisch-sowjetrussischen Konflikt am Mittwochmorgen in der Pariser Presse weiter. Der „Figaro“ schreibt u. a., für Japan habe die Wiederbelebung der Tschang-Ku-Tschang-Sachen eine günstige Gelegenheit dargestellt, um unter Beweis zu stellen, daß der chinesische Krieg in seiner Weise die mandchurische Armee lahmlege, und die Rückgewinnung der japanischen Schlagkraft gestalte es Tokio, sich nun gebührend zu zeigen. Auch wenn Sowjetrussen die augenblickliche Kraftprobe auszuhalten bereit sind, so haben sie nicht den Anschein, Vertreter der Meinung, es habe nicht den Anschein, als wenn die Sowjetregierung drauf und dran wäre, bedeutsame Entschlüsse zu treffen. Seit Pariser Generalquartier der japanischen nationalen Vertretung in Osaka, der großen Textilstadt, ein Kontrollkomitee für die Abkündigung sämtlicher Dichter in der Stadt auf ein Signal der Behörden hin in Kraft gesetzt worden sei.

„Deure“ nennt vor „Sensations- und Spalmschmeißen“, zum näheren Verständnis sei darauf hingewiesen, daß das Sensations- und Lügenblatt gewisse Meldungen über Moskau meint.

## Spionage in London für Moskau

### Ein sensationeller Prozess.

London, 4. August. Die Londoner Abendpresse berichtet in sensationeller Aufmachung über einen Spionageprozeß, der am Mittwoch in London begonnen hat. Ein ehemaliger Vizekonsul der Sowjetunion in London, namens Koshinoff, steht unter der Anklage, sich mit einem Beamten der Werke Bawalan von Verbindungen für Spionage gegen England verkehrt zu haben, um sie nach Moskau zu senden. Koshinoff, der selbst erklärt haben soll, daß er für drei verschiedene Spionageagenten geleitet, hat den Beamten der Werke Bawalan, der für die Kopien einen Betrag von 10 Schilling bis ein Pfund, etwa 6 bis 12 Mark, an Koshinoff bezahlt, als er mit den Kopien das Haus des Vizekonsuls verließ.

## Rabbiner Isaac Leifer das Haupt einer Schmugglerbande

Paris, 4. August. Zu den Schmugglern und Betrügern des Großrabbiners der Juden von Brooklyn, Isaac Leifer, werden Einzelheiten darüber bekannt, wie er sein Opium und Heroin in Babel und Talmudbüchern mit doppeltem Boden schmuggelte. 81 solcher Babel und Talmudbücher, die zu Schmuggelzwecken mißbraucht wurden, konnten entdeckt werden. Man schätzte den Wert des auf diese Weise geschmuggelten Kaufkraftes auf mehrere Millionen Pfund Sterling. In einer Meldung aus Jerusalem wird die Vermutung ausgesprochen, daß dort eine internationale Schmugglerbande für Kaufkraft besteht, als deren Oberhaupt ebenfalls der jüdische Großrabbiner aus New York-Brooklyn angesehen werden kann. Die Unteruchung wird fortgesetzt.

## Auch Syrien und Libanon erkennen den Anschluß Österreichs an

Jerusalem, 4. Aug. Der französische Hohe Kommissar von Syrien und Libanon gab amtlich bekannt, daß Syrien und Libanon den Anschluß Österreichs an Deutschland anerkennen würden.

## Den Winter über bin ich hier, kam es von den

„Nanu?“ scherzte Dürckheim. „Ausreißerpläne?“ Seine hellen klaren Augen ruhten freundlich auf den schmalen Zügen des Mädchens.

Das lachte ein wenig geblüht auf. „Na, Sie kennen das vielleicht, Herr Doktor Dürckheim. Die Eltern wollen immer anders als die Kinder. Vater und Mutter wollen mich mit Gewalt zu Hause halten, ich habe das dunkle Gefühl, daß sie auch schon einen passenden Mann für mich bereithalten, — und ich möchte ganz etwas anderes.“

„Darf man fragen — was?“

„Natürlich. Ich möchte Sportlehrerin werden. Ich war schon in der Schule die beste Sportlerin. Und ich dachte es mir wundervoll, daraus einen richtigen Beruf zu machen. Alle raten mir, endlich auf die Hochschule für Leibesübungen zu gehen. Ich weiß bestimmt, daß ich etwas erreichen würde.“

Dürckheim nickte, er umfachte mit schnellem Blick die schlanke sportglatte Gestalt, das energische Gesicht, die schlanken, harten Hände.

„Das glaube ich auch, Fräulein von Lippert.“

„Es wäre doch sehr schön, wenn ich einen Beruf hätte, der mir Freude macht und mich gleichzeitig ernährt. Aber zu Hause will man nichts davon wissen, — leider.“

Dürckheim tröstete: „Na, vielleicht geben die Eltern doch noch die Erlaubnis zu Ihren Plänen. Halten Sie nur tapfer durch!“ Er wandte den Kopf. „Ja, was ist?“

Sein Verwalter Brinnmann war eingetreten.

„Herr Doktor, mit dem Gaul ist nicht Rechts los. Ordentliche Schenkerzettel anheften. Ich hab ihn bandagiert.“ Er sah jetzt Henny Lippert. „Ah, guten Tag, gnädiges Fräulein! Ja, da haben Sie sich doch.“

„Tag, Brinnmann!“ Henny reichte dem graubhaarigen Mann mit dem von Wind und Wetter rotbraun gezeichneten Gesicht die Hand. „O weh, Schenkerzettel. Vater wird gehörigen Rast schlagen. Was mach' ich da?“

„Am besten lassen wir das Tier über Nacht bei uns — wir haben ja Platz genug. Ich fahre Sie dann mit dem Wagen heim. — Ist es Ihnen recht?“

„Sie sind wirklich sehr freundlich, Herr Doktor Dürckheim. Ich mache Ihnen Mühe.“

(Fortsetzung folgt.)

tungsbestimmungen zu erheben sein. Andererseits steht ja auch noch nicht fest, wie der die Verteilung der Steuerbewilligungssteuern regelnde Finanz- und Lastenausgleich in Breußen, der für den Herbst in Aussicht gestellt ist und bei dem die Sonderlage der Ruhrgebietsstädte besonders berücksichtigt werden soll, ausfallen wird. Immerhin läßt das neue Gesetz erkennen, daß der Schritt, die Gemeindefinanzen immer mehr auf Gewerbe-, Grund- und Bürgersteuer aufzustellen, weiterverfolgt wird. Da diese Steuern infolge des unvermeidbaren starken Aufschwungs in den Industrien, in Handel und Handwerk wie in den Einkommensverhältnissen der Bevölkerung ständig wachsende Einnahmen erbringen, so werden auch die jetzt im neuen Finanzausgleichsgesetz verfügbaren Einnahmestellen der Gemeinden den Gemeindefinanzen keineswegs schaden. Es wird ja gerade zur Begründung des Gesetzes gesagt, daß es einen Ausgleich schafft zwischen dem Finanzbedarf des Reiches und der wesentlichen Beförderung der Gemeindefinanzen, wobei der Gebante maßgebend gewesen sei, daß die öffentlichen Finanzen, insgesamt gesehen, eine Einheit darstellen. Allerdings sind für die ganz wenigen Ausnahmestädte wie Barmen, das noch seinen ausgleichlichen Haushalt hat und das vorige Rechnungsjahr noch mit 417 000 Mark Fehlbetrag abschloß, eine Verringerung des Finanzaufbaues von stärkerer Wirkung, weshalb zu erwarten ist, daß für uns in anderer Weise ein Ausgleich geschaffen wird, wenn nicht, was angesichts der künftigen Wirtschaftsentwicklung, vor allem im Bergbau, zu hoffen ist, die örtliche Steuerkraft im laufenden Etatsjahre doch bereits so stark erhöht ist, daß der Ausgleich bei strenger Sparsamkeit aus eigener Kraft erzielt wird.

**Neuschwennitzer** Dr. Erich hat Richtlinien für die Viltierung der Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung bei der Arbeitserhebung zu erlassen. Die Behörden, insbesondere die Polizeibehörden, haben die Wehrtaftdienftstellen bei der Verewahrung der im Wehrtaftdienft arbeitenden Verlonen zu unterfuchen. Zu den Aufgaben der polizeilichen Wehrtaftdienft gehört es insbesondere, bei perfonlichen An- und Abwesenheiten von im Wehrtaftdienft arbeitenden Verlonen das Wehrtaftdienftverhältnis felztustellen und die Wehrtafttaftigen des Verurlaubtenandes, die in Wehrtaftdienft arbeiten, auf ihre Wehrtafttaft hinzuweisen. Den Wehrtafttaftigen des Verurlaubtenandes foll dadurch nicht die perfonliche Verantwortung für die Wehrtafttaft gegenüber den Wehrtaftdienftstellen abgenommen werden. Die Feftftellung des Wehrtafttaftverhältnisses ift an Hand der Wehrtafttaft oder fonftigen über das Wehrtafttaftverhältnis erteilten Ausweise vorzunehmen. Der Erlass

Es arbeiten in den Fabriken und Gruben Mittel- und Ostfranzosen, Italiener, Polen, Tschechen und wenig) Chinesen und Schwarze nebeneinander. In den Fabriken ist infolge der 40-Stunden-Woche am Samstag ein Extra-Feiertag, in den Gruben erhält Montags Ruhe. Dafür wird wiederum Sonn- und an vielen Stellen gearbeitet, so daß die fünf Feiertage — abgesehen vom volkswirtschaftlichen Nutzen — nur dem Namen nach eine Ertragsmehrfachung. Verdient werden im Durchschnitt monatlich 100 bis 2000 Francs, nach deutschem Gelde 100 bis 200 Reichsmark. Für die wirtschaftlichen Belange der Polen in Mittelfrankreich treten der „Marius Postel“, „Nordodwice“ (früher in Herne, wo ein Bruder Verlegers heute den „Nord“ herausgibt), der „Les Wysochyn“ und der „Dziennik Ludowy“ ein. Sie beschäftigen auch Eilte und Brauchum der dort wohnenden Polen und bilden ein Band geistigen Zusammenhalts.

**1 Stück 30,-**  
**3 Stück 85,-**

können, doch eine empfindliche Strafe für angebracht, weil sich die Angeklagten an Geldern der Mitglieder der Genossenschaft vergangen hätten, die sich als Kriegsbefähigte in wirtschaftlich gebückten Verhältnissen befanden hätten. Vor allem habe Sch. bei einer monatlichen Pension von 300 Mark als Beamter im Ruhestand eine solche Bereicherung nicht nötig gehabt. Der Staatsanwalt beantragte bei Sch. 10 Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe und bei S. 6 Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

Das Gericht nahm als verurteilt bzw. unterlagene bei dem Angeklagten Sch. nur eine Summe von 574 Mark und

bei dem Angeklagten S. nur eine solche von 146 Mark an. Es war im Gegenfall zu dem Einwand des Sch. der Überzeugung, daß bei dem geringen Umfang der Genossenschaft, die nur aus 25 Mitgliedern besteht, eine ordnungsmäßige Buchführung leicht möglich gewesen. Hier habe Sch. leichtfertig gehandelt. Es hob hervor, daß die Beweisaufnahme weit weniger festgestellt habe, als die Anklage als beweisbar angenommen habe. Die Verurteilung beider Angeklagten erfolge wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit und Unterlagung, und zwar bei Sch. zu sechs Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, bei S. zu drei Monaten Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe.

## Mus und für Herne

### Die andere Söhne

Da ist einer, dem es im Grunde recht auf geht. Er hat sich zu einer geachteten Stellung hinaufgearbeitet, die ihm gestattet, sein Leben angenehm zu gestalten. Das er auch einige Verdrießlichkeiten mit in den Kauf nehmen muß — nun, wo fehlen die? Aber ihn drängt es, das von sich zu werfen, was er besitzt. Er möchte eine andere Umgestaltung, eine andere Welt. Ihm ist alles, was ihn jetzt umgibt, zuwider. Er kauft kleine Dinge auf, und es ist zugegeben, daß er darunter leidet. Aber daran ist er nicht ganz ohne Schuld. Denn viele andere würden über diese Kleinigkeiten hinwegsehen, ohne mit der Wimper zu zucken, und würden sich in einer Lebensform, wie er sie besitzt, sehr glücklich fühlen.

Der Mann trat auf seine Vorbereitungen, um diese Veränderung durchzuführen. Und das Neue, nach dem er die Hand ausstreckte, erschien ihm sehr begehrenswert, denn er sah es im vollen Licht und sah keine Schatten darin. Aber der Zufall wollte es, daß ihm ein Bekannter, der eben das Neue kennt, Auskunft darüber geben konnte. Wie sah es nun aus? Ganz anders, als er sich gedacht hatte! Da waren auch Schattenheiten, auch Verdrießlichkeiten, sogar mehr als in der jetzigen Welt. Es war dabei auch noch Unruhe, die der Festigkeit, deren er sich jetzt erfreuen konnte, und vor allem, er sah, daß er etwas aufgab, was doch recht beachtliche Werte barg. Er hatte sich Rechte erworben, die ihm keiner nehmen konnte; in der neuen Welt mußte er sich diese Rechte erst erwerben. Und es war sehr fraglich, ob sie überhaupt zu erlangen waren.

Der Mann war nicht feig, nicht träge. Den Kampf hätte er schon aufnehmen können. Aber es kam etwas anderes dabei in Betracht: Wie immer er sich stellen sollte, selbst im günstigsten Fall war das Neue, das er erstrebte, weniger als das, was er bereits besaß.

Der Mann blieb dort, wo er war. Es läßt sich nicht behaupten, daß es die richtige Wahl war, denn man mußte ja für solche Beschränkungen den Beweis liefern. Das kann man nicht, denn man kann nur das eine tun und muß das andere lassen. Für den Beweis aber hätte er auch das andere tun müssen. Also kann man nur annehmen. Und diese Annahme dürfte wohl der Wahrheit ziemlich nahe kommen.

### 31 Grad!

Das Gewitter am Mittwochabend hat in keiner Weise das Sonnenrad abgehalten, in derselben Glut wie an den Vortagen über uns dahinzuziehen. Im Gegenteil, gestern zeigte das Thermometer sogar 31 Grad an. Infolgedessen hielt auch das Verlangen, sich in den Bädern zu kühlen und zu sonnen, unvermindert an. Das Sommerbad verzeichnete 3977 Besucher. Zur Luftbefeuchtung wurden 396 Fahrräder und 32 Kinderwagen abgegeben. Das Wasser hatte im Laufe der Tage bei gelinder Temperatur von 22,5 Grad angenommen, doch gestern abend wurde es abgelaufen und durch neues frisches und kühleres Wasser ersetzt. Um 10 verlockender wird es heute sein, sich hineinzufürzen.

### Ueber 2000 im Leistungskampf In Weiffalen-Süd Teilnahmeleistungung um fast 100 Prozent.

MSG. Bis jetzt haben sich bereits über 2000 Betriebe im Gau Weiffalen-Süd entschlossen, aktiv in dem Leistungskampf der deutschen Betriebe mitzumachen. Diese Zahl wird sich noch bedeutend erhöhen; denn es ist anzunehmen, daß zahlreiche Kleinbetriebe und auch die öffentlichen Betriebe des Gau, für die Frist zur Anmeldung erst am 30. August abläuft, ihre Teilnahme melden werden. Für die bis heute gemeldeten Betriebe beginnt der Kampf. Jetzt heißt es, Erfahrungen aus dem Wettbewerb auswerten, bewerten, Neues zu gestalten, Vergeßenes nachzuholen und einen Betrieb hinzustellen, der mit Recht auf eine Auszeichnung hoffen darf.

### Das dicke Fell des Kuhkumpels

Was der Weiffale sagt, das macht er, er bleibt sich selbst treu und wenn er seine Gunst zuwendet, davon läßt er sich nicht mehr. Er kann sich leicht mit Neuerungen abfinden. Kurz gesagt, er ist fast konservativ. Was man so im weiffalischen Bann sagt, trifft genau auf den weiffalischen Bergmann zu, wie es die Geschichte des Kuhkumpels aufzeigt.

Für die Kohlenkumpen in den Ruhrhängen erlebte der Herr von Wille in IV. von Klee, Wille, Gelder und Berg, Graf zur Marz und Ravensberg im Jahre 1542 eine Verordnung, deren Wortlaut auf Pergament geschrieben an den Stolleneingängen aufhängt wurde. Beileibe hatte niemand der Kohlengräber daran, diese Verordnungen zu achten. Raum war es aufgehoben, da lag die Verordnung schon am Boden. „War verflucht das Graf Ischam vom Ruhrsberg“, so sagten die alten Weiffalen und der alte Berg ging weiter. Als der Herr von der Reichsstadt seiner Anordnung erfuhr, mußte der Berggraf Dietrich von Diet unter Begleitung eines Trupps Soldaten, vor verarmten Kumpelschäfer die nachmalige Publikation der Verordnung durchzuführen. Jedoch dauerte es Jahre, bis die einzelnen Anordnungen durchgeführt wurden. Diefelben Erfahrungen machte auch der Reichsfreiherr von und zu Stein, unter dem der Ruhrbergbau einen für damalige Zeit ungeahnten Aufschwung nahm. Er wurde 1784 zum Leiter des märkischen Bergamts ernannt. Als er die ersten Tage sich die Mühe unserer Heimat angesehen hatte, machte er an den König einen Bericht, in dem es u. a. heißt: Eine so vernünftige wie rohe Knappenschar, als die märkische, läßt sich nicht anders als durch Strafen in Ordnung und Mäßigkeit halten.“

Stein verhängte nun Geldstrafen in Höhe von drei Schillingen und ordnete in recht schmerzlichen Fällen sogar eine dreitägige Zuchthausarbeit an. Die Verhängung so lächerlicher Strafen bewirkte die Knappenschar von damals, und es buchten sich in den ersten Tagen kaum einer der Beamten in den Stollen hinein, der von den Anordnungen Steins Gebrauch machen wollte. Der Widerstand richtete sich aber im wesentlichen gegen die hohen Abzüge der Knappenschar. Diese hatte Schulden gemacht, zu deren Deckung ein Abzug von zwei Schillingen im Monat festgelegt worden war, was für noch empfindlicher bemerkbar machte, wenn die Kumpels nicht sämtliche Schichten im Monat verfahren. Wie die

Das vorläufige Ergebnis, auf das der Gau Weiffalen-Süd mit Recht stolz sein kann (zumal eine Teilnahmeleistungung von fast 100 Prozent vorliegt), kommt infolgedessen besondere Bedeutung zu, als dieses Mal neben den Betrieben der südwestfälischen Wirtschaft auch in sehr erfreulich starker Zahl Betriebe des Handels, des Handwerks und der freien Wirtschaft mitwirkten. Erfreulich ist auch die Tatsache, daß die Kleinbetriebe erkannt haben, worum es im Leistungskampf geht und was von ihnen gefordert wird. Wir hoffen, daß aus diesen Kreisen die in den nächsten Wochen zu erwartenden Anmeldungen das Verständnis für das Gebot der Stunde in weiterem Maße befruchten werden.

### Die MSG teilt mit:

**Achtung! Kameraden der Hirnverletzten-Gruppe.** Die Sprechtunden in der Kirchhofstraße 4 finden nicht, wie ursprünglich festgelegt war, jeden Mittwoch, sondern jeden Dienstag abend 7.30 Uhr statt.

**Ausflug nach Coesfeld.** Wie schon den meisten Mitgliedern der MSG bekannt sein dürfte, findet am 28. August der Ausflug nach Coesfeld statt. Die Kameraden und deren Angehörige, sowie alle Kriegshinterbliebenen werden gebeten, sich rechtzeitig bis zum 8. ds. Ms. auf der Geschäftsstelle, Kirchhofstr. 4, oder bei den Amtswaltern zu melden, da die Vorbereitungen bis zu dieser Zeit abgeschlossen sein müssen.

### Gruß dem Alter.

Frau Witwe Elisabeth Schmitz, Karlsplatz 1, feiert heute ihren 78. Geburtstag. Der langjährigen treuen Bezieherin des herner Anzeigers herzgl. Glückwunsch!

### Und nun Hafer und Heu.

Nachdem auf unseren Fluren die Roggen- und Gerstenernte leer sind, fällt jetzt der Hafer unter wuchtigen Sensebienen. Auf den Wiesen hat der zweite Gräschnitt eingelegt.

### Wilden Zigeunern wird kein Platz eingeräumt.

Es war schon zur Tradition geworden, daß während der Cranger Kirmestage die Söhne der Buxta sich in Scharen einfanden. In diesem Jahr aber wer-

den nur solche Steppenfüße zugelassen, die zum ambulanten Gewerbe gehören, damit die schnorrenden Zigeuner, die nichts anderes als eine Landplage waren, ferngehalten werden.

### Zweiter Leuchtflug.

Vorgestern wurde von unserer Briefstaubenvereinigung der erste diesjährige Leuchtflug für 38er Jungtauben ab Menge durchgeführt, der glatt verlief. Sonntag findet der zweite Flug, bei dem jedoch keine Briefträger ermittelt werden, ab Ramm statt. Die Entfernung beträgt etwa 36 Kilometer.

### Zwei Autos stehen zusammen.

An der Ecke der Holsterhauser Straße und des von der Rottbrucher Straße kommenden Bahnweges, der in die Holsterhauser Straße einmündet, kam es gestern mittag gegen 1 Uhr zu einem Zusammenstoß zweier Personenvagen, wobei ein erheblicher Sachschaden entstand.

### Wegen Brandstiftung verhaftet.

Die Polizei verhaftete am Mittwoch einen Mann aus der Goethestraße wegen Brandstiftung. Er hatte, als er in betrunkenem Zustande heimkehrte, die eigenen Betten angezündet.

### Noch bewußlos.

Die kleine Elise Siwert aus dem Eichfeld, die Mittwoch morgen auf der Bahnhofstraße von einem Auto erfaßt wurde, liegt, wie wir erfahren, noch ohne Bewußtsein im Rath. Krankenhaus, doch hat sich der Allgemeinzustand so weit gebessert, daß man Hoffnung hat, sie durchzubringen.

### Vom Auto angefahren.

Wurde am Mittwoch gegen 21.40 Uhr ein Friedrich G. aus der Grabenstraße. Er wurde vom Unfallort Bochumer Straße dem nächsten Arzt zur Behandlung zugeführt, der seine Überführung zum Co. Krankenhaus anordnete.

### Ein Zusammenstoß.

Zwischen einem Personenvagen und Motorrad, der sich gestern morgen Ecke Bochumer und Stepenstraße ereignete, richtete zum Glück nur Sachschaden an. Der Personenvagen stand nach dem Unfall auf dem Bürgersteig. Die Polizei nahm den Tatbestand auf.

### Das Handwerk fährt nach Italien.

In der Zeit vom 16. bis 25. September 1938 fährt das deutsche Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront nach Italien. Der Fahrpreis stellt sich ab München über den Brenner, Bologna, Rom, Neapel und zurück über Florenz nach München auf 89 Mark. Der Fahrpreis ist errechnet bei Bahnfahrt 3. Klasse. Sollte 2. Klasse gewünscht werden, so erhöht sich der Fahrpreis um 16 Mark. Anmeldungen nehmen die Kreisverwaltungen bis zum 10. August entgegen. (MSG.)

### Wer trägt die Kosten bei Aufforderung zum Vorstellen?

Das Amt für Rechtsberatungen im Zentralbüro der DAF gibt ein Urteil des Arbeitsgerichtes Augsburg bekannt, das sich mit der Frage der Kosten anlässlich der Bewerbung beschäftigt. Das Urteil sagt, daß ein Unternehmer, der einen Bewerber zur Vorstellung auffordert, die durch die Vorstellung entstehenden Kosten zu erlegen hat. Der Kostenertrag muß mangels eines gegenteiligen Vorbehalts ohne Rücksicht darauf erfolgen, ob die Vorstellung zu einer

## Gute Erholung in der Sommerfrische

Praktische Winke für den täglichen Gebrauch.

Die tägliche Arbeit fordert heute den ganzen Menschen und so muß es Grundbedingung für die Ferienzeit sein, die ausschließlich der richtigen Ausspannung zu widmen. Vor allen Dingen sei man mäßig im Essen und Trinken, denn nichts kann unangenehmer werden als ein verstopfter Magen. Man hüte sich auch vor Erkältungen. Nach längerer Wanderung bei schwülen, heißem Wetter vermeide man es, sich dem Zug auszulassen. Gegen Sonnenbrand schützt man sich durch Einreiben mit guten Hautölen oder Sonnenbrandcreme. Nie in ersticktem Zustand ins Wasser springen! Zur Bekämpfung des Durstes nehme man kleine alkoholfreie Getränke zu sich, sondern belasse es bei kaltem Kaffee, Tee oder Obst- und Beerenläuten. Mundgelaufenheit beseitigt man schnell durch Abwaschen mit einer Mischung von Wasser und Essig. Trocknen der Mundstellen (nicht reiben) und Befeuchten mit Speichelsalbe in Ordnung. Verloren, die besonders gerne von Insekten befallen werden, reiben sich zweckmäßig Gesicht, Nacken und Arme mit einer Weizenöl enthaltenden Schutzcreme ein. Zu empfehlen ist auch, daß man stets etwas Salzwasser mit sich führt, denn das Befeuchten eines Insektenstiches mit dieser Flüssigkeit ist meist von außerordentlichem Nutzen.

Aber auch sonst lasse man sich durch andere Kleinigkeiten die gute Laune im Urlaub nicht verderben. Man braucht nicht gleich ärgerlich und verstimmt zu werden, wenn beim Essen durch

Reizstoffe, Säuren, Fruchtstücke, Kaffee oder sonstige Flüssigkeiten die Kleider befeuchtet werden. Wenn man sofort etwas dagegen macht, ist der Schaden schnell behoben. Beifliegen verhindern durch Auswaschen mit lauwarmem Seifenwasser, während für Seidenstoffe ein Gemisch von Benzol und Kartoffelmehl, das aufgetragen, nach dem Trocknen vorsichtig abgewischt, gute Dienste leistet. Kaffeesiedeln mit Gläsern bedeckt, in lauwarmem Wasser ausgewaschen und mit kaltem Wasser nachabgewaschen, dazwischen nicht mehr lange. Für Weinflaschen eignet sich am besten warmes Seifenwasser, während ein Bierflask dadurch befeuchtet wird, daß man die Flasche mit Wasser befeuchtet, sie mit Salz bestricht und dann das befeuchtete Kleidungsstück, die Tischdecke usw. an die Luft hängt. Gemächlich sind Obststücke besonders unangenehm, aber auch sie verschwinden sehr bald, wenn man einige Tropfen Zitronensaft auftrifft. In hartnäckigen Fällen lasse man etwas Chloralkali in Wasser und wische damit den Fleck gut nach. Schweißflecke befeuchtet man durch Abreiben mit Salzwasser (stark verdünnt), Spiritus oder Essig. Zum Reinigen weißer Schuhe oder Lederartikel nimmt man Magnesia, während Flecken an farbigen Kleidungsstücken mit Backpulver, das in heißem Wasser aufgelöst wird, befeuchtet werden. Man reibt also, daß feinsten feinsten Feinseife schnellstens zu befeuchten ist, wenn man ihm sofort in geeigneter Weise begegnet.

Und in dieser Wanderversität auf den Höhen der Buxter liegt das ausgedehnte Gelände der Großgärtnerlei Arndts, des Stauden- und Primelwälders. Sein Ziel ist: aus unscheinbaren Pflanzen schöne, großblumige zu ziehen. Bei der Primel ist ihm das ebenso gelungen wie bei den Stauden, den Altheen (Spiräe lagt der Reize) und der Phlox, um nur einmal die berühmtesten zu nennen. Die Urform der Altheen ist eine unscheinbare kleine Pflanze des asiatischen Hochlandes, und er hat daraus in jahrelanger Arbeit, mühsamer geduldig Arbeit Büsche geformt, die bis zu zwei Meter hoch werden und eine ganze Stala prächtiger Farben — von weiß bis zu dunkelrot — aufweisen. Auch der Phlox ist aus bescheidenen Anfängen zu einer weitverbreiteten Herde unserer Gärten geworden, es gibt frühblühenden Phlox, solchen, der im Frühsommer und bis in den Herbst hinein blüht. Die bekannteste Sorte, die in die Gärten der ganzen Welt Eingang gefunden hat, ist der dunkelrot blühende Phlox Albert Deschamps.

Die Staudenwelt hat ihre Blüten vergöhrt und das Blau ihrer Blütenfärbung vertieft unter der sorgsam wählenden Hand des „Alten Herrn“, der mit seinen bald 75 Jahren der Erde in der Frühe und der Letzte abends im Betriebe ist. Zwei Söhne und eine Enkeltochter folgen seinen Spuren, schon vier Generationen schafften an der Züchtung von immer schöneren und auch widerstandsfähigeren Pflanzen. Winterharte Altheen gehören auch zu den Züchtungen des „Alten Herrn“. Hier oben auf den Kesseldorfer Höhen ist das Klima rau. Hier liegt der Schnee am längsten und der Boden bleibt noch feinst hart gefroren, wenn sich im Tal schon die ersten grünen Spigen neuen Lebens zeigen. Aber was hier die Winter überdauert, das ist wirklich „winterhart“. Aber nicht nur auf Schönheit, Haltbarkeit im Schnitt und Winterhärte bedacht, die die Natur in unserer Heimat dem Blüten gestiftet hat. Und so hat er eine ganze Anzahl „Frühblüher“ gezogen, die in der blauen armen Zeit unsere Gärten schmücken, es gibt für Arndts keine „tote“ Zeit in Gärten und Parks.

Er ist auch der Schöpfer des jetzt so allgemein beliebten Steingartens geworden und zeigt auf der Kesseldorfer Höhen in den „Alpen“, wie es sein und wie es nicht sein soll. Vor 25 Jahren brachte er die Idee aus England mit — wie übrigens auch die Grundform seiner Primelzüchtung — und führte den Steingarten ein. Es wird wohl keinen einzigen Garten Deutschlands

Anstellung führt oder nicht, und im letzteren Fall ohne Rücksicht darauf, weshalb ein Vertragsbruch unterbleibt. (MSG.)

### Wieder eine DAF-Tagung auf der Ordensburg Sonthofen.

In der Zeit vom 4. bis 10. August 1938 findet auf der Ordensburg Sonthofen im Allgäu eine Tagung der Gauverbände und Kreisverbände der Deutschen Arbeitsfront aus dem gesamten Reichsgebiet statt. Angekündigt werden 800 Walter an dieser Tagung teilnehmen. (MSG.)

## Stadt Wanne-Eickel.

### Treffen ehem. Baltikum- und Kreiskorpskämpfer

aus Rheinland und Westfalen in Wanne-Eickel.

Die Wanne-Eickeler Kameradschaft der ehemaligen Baltikum- und Kreiskorpskämpfer hat aus Anlaß der vorgelegenen Fahnenweihe alle Kameraden aus Rheinland und Westfalen zu einem Treffen am 3. und 4. September 1938 nach Wanne-Eickel eingeladen. Kamerad Dr. D. Röhne-Wanne-Eickel hat bereits eine stattliche Zahl von Zuhörern der verschiedensten Kameradschaften, Kameraden und Kreiskorpsführer erhalten, so daß schon heute gesagt werden kann, daß das Treffen im September sehr groß und schön werden wird.

Für das Treffen hat man bereits ein großzügig aufgebautes Programm ausgearbeitet. Die Musik wird von der Militärkapelle des Dortmunder Flakregiments bestritten. Am Abend des 3. September ist im Kurhaus ein Kameradschaftsfest vorgesehen, bei dem auch die Wanne-Eickeler Fahne geweiht werden soll. Am Sonntag vormittag erfolgt am Ehrenmal eine Gefallenengedenkstunde. Mittags findet im Kurhausgarten ein Speisebüfettessen aus der Feldküche statt. Für den Nachmittag ist der Festmarsch festgelegt, der mit einem Vorbeimarsch vor den Ehrengästen am Rathaus abschließt. In der Flora-Wargina findet alsdann eine große Wiedersehensfeier statt. Nähere Auskunft über das Treffen erteilt Kamerad Dr. D. Röhne, Wanne-Eickel, Doerpfstraße 7.

### In Erwartung der Cranger Kirmes

Kirmes in Crange! Nur noch rund einige Tage trennen uns von diesem Ereignis, das nicht nur für die Alltagsmenschen in Crange und den anderen Teilen unserer Stadt, sondern auch für Hunderttausende aus den großen Städten am Rhein und Lippe ein Ereignis ist, dessen Ruf im Ruhrgebiet nicht zurückbleibt hinter dem des Oktoberfestes für die Bayern oder des „Sonder“ in Münster. Die Vorbereitungen für dies größte Volksfest des Ruhrlandes ziehen weiter Kreise und nehmen viel Wochen stiller und rastloser Arbeit in Anspruch. Da sind zunächst die Cranger Wirtschaften und all die anderen Gastronomen, die sich das ganze Jahr hindurch auf dieses Ereignis freuen. Da ist weiter die mit der Vorbereitung der wirtschaftlichen Angelegenheiten der Cranger Kirmes betraute Abteilung der Stadtverwaltung, die schon seit Monaten unablässig Verhandlungen über die Bereitstellung von Flächen für Hunderte von Inhabern großer und kleiner Schau- und Verkaufsstände und sonstigen Ausstattungsgegenständen der Cranger Kirmes geführt hat und in den kommenden Tagen noch in ähnlichem Umfang führen wird. Schon in den nächsten Tagen werden die ersten „fahrenden Reute“ in Crange ihr Domizil aufschlagen, und das bunte Lagerleben beginnt, das die Cranger Kirmes zum Höhepunkt in Crange unerläßlich ist. Dort wandern schon die ersten unentwegten Schachbrettmänner hinaus zum Banner Norden, und die „Schachbrettmänner“ von Münster treffen manchen alten Bekannten, die dort ihren Bude oder Schiffskauf und was es sonst noch dort gibt, sie vielleicht schon seit einem Jahrzehnt kennen. Dann erzählen sie oft und gern davon, wie es in früheren Jahrzehnten auf der Cranger Kirmes ausah.

### Großer Lagerbrand.

Ein Großbrand, wie wir ihn in Wanne-Eickel noch selten erlebt haben, ereignete sich auf dem Lagerplatz der Firma Weiffal & Söhne an der Heerstraße. Um 3.30 Uhr morgens war dort ein Feuer ausgebrochen, das von dem benachbarten Schwemmlager aus bemerkbar und gemeldet worden war. Die Feuerwehr war auf die erste Alarmierung hin schnellstens zur Stelle und ging mit mehreren Schlauchleitungen gegen den schnell und heftig um sich greifenden Brand vor. Vor allem der Lagerplatz wurde, in dem große Pakete, die in die Kohle und Torf lagerten, wurde in über 60 Meter Länge vom Feuer erfaßt. Die Motorpumpen mußte das Wasser zur Brandbekämpfung zunächst aus dem benachbarten Ditch her herangeholt. Die Feuerwehr arbeitete die ganze Nacht hindurch und war auch tagsüber noch damit beschäftigt, die Reste des Brandabgesaugten zu beseitigen. Der durch das Feuer angerichtete Sachschaden dürfte sich auf rund 50 000 Mark belaufen.

### Schularzt im Dienst der Berufswahl

Die für die Durchführung der schularztlichen Untersuchungen zuständigen Behörden sind vom Reichsinnenminister ernannt worden. Die Vorbereitungen für den beruflichen Einlaß der Jugendlichen, die für den Jahrgang 1939 schon im Gange sind, dadurch zu unterstützen, daß bei den Reifeuntersuchungen der Schulkinder des letzten Jahrganges die Frage der Berufswahl nom gestützt und geistlichen Standpunkt besonders gestützt wird.

### 1937er - Knapp und gesucht

Das „Fest der Traube und des Weines“ fällt in diesem Jahr aus — wer von allen, die in diesen Jahren Freunde des Weines geworden sind, wird nicht nach dem Warum fragen?

Weinreife ist nun einmal nicht mit dem Regenzeit und nicht einmal mit dem Willen und laurer Arbeit in ihrem Umfang zu bestimmen. Die Wetterlaunen spielen beim Reifen der Trauben die entscheidende Rolle. Und diese Wetterlaunen haben entschieden, daß der 1937er Knapp, äußerst Knapp ausfällt. Die vorhandenen Weine waren vom Handel und den Verbrauchern so rasch aufgekauft, daß die Befüllung von Konsumweinen, d. h. Weinen, die offen zum Auslaß kommen, schon jetzt ihre Schwierigkeiten hat, zumal die Reichweite hinaufgekauft wurden, denn weil der Staat äußerst Knapp ist, damit die Weine, nämlich für gute Weine in der breiten Öffentlichkeit durch einen möglichst billigen Preis erfolgreich zu werden, völlig hinfallen. Der Preis an Weinreicheren durch die Weinfest, Österreichs als Rebengebiet ist um 10 bis 30 Prozent höher als das Rebengebiet des alten Reichs. Wenn man nach den 7 Millionen Liter Wein übernommen wurden, wenn man hinschaut, daß auch dieser Zustand bei weitem nicht ausreicht — dann kann man sich ein Bild machen, wie Knapp der 37er ist.

Aber es gibt Trostgründe: Wenn der 1937er Knapp ist, so ist er doch nicht etwa schlecht. Und wenn das Fest der Traube ausfällt, so haben dadurch die Erzeugnisse mühselos Weinhändler, zumal die Güte des Jahrgangs recht beachtlich ist und in vielen Gegenden der Qualität der Jahrgänge 1934 und 1935 nicht nachsteht. Lediglich die Weinreife werden ihren guten Tropfen etwas früher bezahlen müssen als letzter, was aber nicht abdrücken wird, nach wie vor in einer begünstigten Weinbaugebiet oder zu Hause ihren „Baiben“ oder ihren „Schoppen“ gemütlich zu schlürfen.

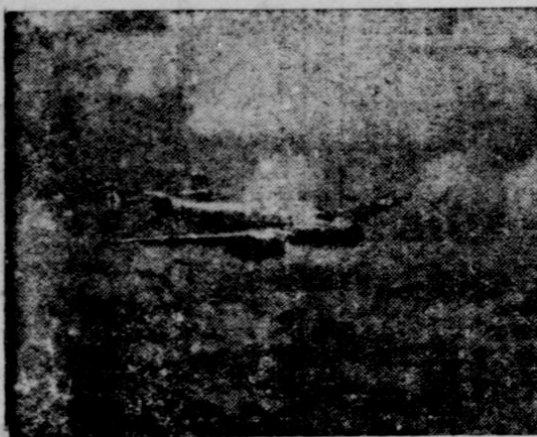
(Fortsetzung folgt)

# Für das junge Volk

## Flug durch den Nebel

Die „Lötzen der Luft“ — Der Weg zwischen Punkt und Strich — Sicherheit auch bei „Erbsenluppe“

Mit „Erbsenluppe“ bezeichnet nicht nur der Schiffer, sondern auch der Flieger die unangenehme Witterungserscheinung des Nebels, unter der Schiffsahrt und Luftfahrt in gleicher Weise leiden. Während aber bei den Schiffen die Hauptgefahr die der Zusammenstöße mit anderen Lebewesen ist, haben die Flieger in erster Linie darunter zu leiden, daß sie bei Nebel nur schwer ihren Landeplatz finden können. Früher mußte die Maschine einfach umkehren und einen anderen, nebelfreien Flughafen ansteuern, um dort zu landen.



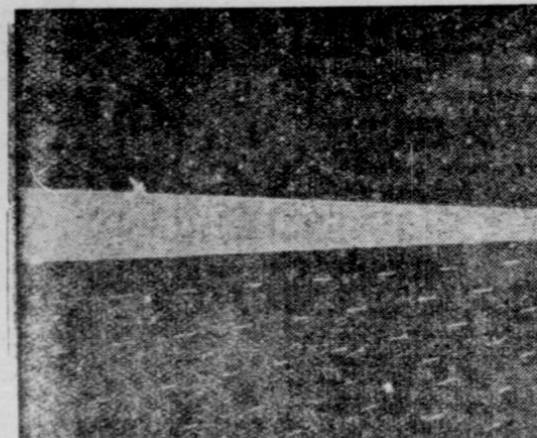
Verkehrsflugzeug über deutscher Erde

Heute ist man aber durch die Fortschritte der Technik schon so weit gekommen, daß selbst bei Nebel die Flugzeuge ihren vorbestimmten Flughafen ansteuern und dort unbeschädigt landen können, denn heute ist das Verkehrsflugzeug so sicher wie alle anderen Verkehrsmittel geworden. Wer sich trotzdem nicht in die Luft wagt, der ist ein Angsthase und schädigt sich selbst.

**Pünktlich wie die Normaluhr.**

Nun werden manche Ueberängstliche sagen, daß bei zunehmendem Luftverkehr trotzdem das Fliegen immer gefährlicher werde. Und wieder haben die Venglichen unrecht. Wer auf dem Lande wohnt, der weiß, daß der Luftverkehr über ihm in bestimmter Flughöhe einsetzt und daß er die Uhr genau stellen kann, wenn die Verkehrs- und Postflugzeuge über ihm durchpassieren, weil sie regelmäßig zur gleichen Stunde und Minute des Tages ihren Weg dahinfliegen.

Wie finden nun aber die Flieger jederzeit so pünktlich ihren Weg? Sie nehmen mitten in schwarzer Regennacht, wenn von der Erde aus kein Lichtschein zu erkennen ist, genau so sicher ihren Weg. Eine überaus seltene und fesselnde Ausflucht über alle diese Fragen gibt ein in Kürze an die Öffentlichkeit gelangender Kulturfilm „Lötzen der Luft“, und der Titel des Films verspricht nicht etwa mehr, als tatsächlich gehalten wird. Es gibt wirklich Lötzen der Luft, wie es Lötzen der Meere gibt.



Eine Tridraufnahme, die das „Geleise der Luft“ durch den Nebel verdeutlicht. Der helle Punkt am Rande des Mittelstreifens stellt das Flugzeug dar, das funktionstüchtig durch den Nebel zum Flughafen „Heringesfeld“ wird. (Ufa-Film: „Lötzen der Luft“)

Der unsichtbare Faden zur Erde.

Bildlich gesprochen, ist tatsächlich jedes Verkehrsflugzeug ununterbrochen mit einer Stricke mit dem Erdboden verbunden, nicht anders als der Leitfaden, den ein Kind am Faden burren läßt. Nur ist die Verbindungsleitung zwischen dem Flieger und dem irdischen Menschenland drahtlos, also unsichtbar. Aber dank diesem Mittelstrich, der zwischen dem Begleitmann des Flugzeugführers und den Beobachtungs- und Lenkungsmitgliedern in den Flughäfen ständig scharf gespannt bleibt, kennt man unten zu jeder Sekunde, unabhängig von Sicht und Tageszeit, die genauen Punkte, wo im Luftmeer des Vertrauensabchnittes Flugzeuge sich bewegen. Man kennt ihre Höhe, ihre Geschwindigkeit, ihre derzeitige Richtung. Näher sich zwei Flugzeuge in der Nebeldämmerung dichter Wolken einander, so sorgt die Lenkung von der Erde aus dafür, daß sie nicht zu nahe aneinandergeraten. Nicht Sturm oder Gewitter auf, so bekommt das Flugzeug rechtzeitig Anweisung, wie es ihnen ausweichen kann.

## Die Männer mit den weißen Mützen

Der Verpflegung im Sommerlager und etwas von denen, die dafür verantwortlich sind

Heute wollen wir einmal den Jungen und auch den Eltern klarlegen, was so alles an „leiblichem Bedarf“ im Sommerlager verbraucht wird. Wenn wir zu diesem Zweck einmal die Verwaltungskartei aufgeschlagen haben, so gingen wir mit einem Bogen voll klein geschriebenen Zahlen in der Hand wieder heraus. So, und nun gleich einige Kostproben.

Besonderes Interesse scheint allgemein die Brotverjorgung gehabt zu haben, denn allein 4000 Brote wurden von den Jungen im vorigen Sommerlager verzehrt. Demgegenüber standen 9500 Kilogramm Kartoffeln. Man sollte es nicht glauben, daß 2100 Liter Milch gebraucht wurden. Da aber nun die Jungen doch keine Koftroräcker sind, so beanspruchten sie selbstverständlich auch eine ganz nette Menge Fleisch. So wurden 1000 Kilogramm Fleisch unter den kundigen Händen der Köche zubereitet. Ja, da staunt selbst der Fachmann (zu denen wir uns jedoch nicht rechnen), wenn er bedenkt, daß im diesjährigen Sommerlager sämtliche vorjährigen Gebrauchsgegenstände um ein Vielfaches verdoppelt wurden. Und zwar um . . . doch darüber nach dem Sommerlager.

Wieder sind einige Berufsstände verpflichtet worden, ihre „legensreiche“ Tätigkeit zu entwickeln. Ja, sie sind ja meistens von den besten Wünschen unserer Pimpfe begleitet, wenn sie an ihre Arbeit gehen, denn das Essen muß . . . phantastisch schön (!) sein. Wenn dieser weißbärmige Mann auch öfters durch die vielen verflochtenen Anfragen: „Was gibts heute?“ nicht in bester Laune ist, so enttäuscht er doch nie. Das sei zum Lobe des Kochhandels bemerkt. Daß diese weißen Mützen auch schon ganz frühzeitig, wenn noch alles in tiefstem Schlaf liegt, zu sehen ist (man muß dann seinen Hals schlangenförmig durch den Zelteingang strecken und Richtung Gulaschkanone sehen), das erfüllt die Pimpfe mit ehrfürchtiger Bewunderung.

Die Tage verstreichen, das Lager nähert sich seinem Ende und dann kommt noch mal ein richtiger Schwung „phantastisch schönes“ Essen, das uns den Abschied vom Lager verjücken soll und auch verjückt. Doch halt, ich wollte ja von dem Verbrauch schreiben.

Zur Bereitung eines phantastischen Essens gehört natürlich auch Speck. So mußte dieser köstliche Schweinefleisch in einer Menge von 370 Kilogramm zum vorigen Sommerlager herangefahren werden. Beiseiden wie wir sind, waren wir mit nur 160 Kilogramm Wurst vollauf zufrieden. Auch die Butter war nicht so nötig, d. h. wurde weniger gebraucht, mit 280 Kilogramm war auch auf diesem Gebiet der Bedarf vollauf gedeckt.

Hier möchte ich gleich hinzufügen, daß diese Angaben „streng vertraulich“ gemacht werden, damit keine Gerüchte über Mangel auf dem und dem Lebensmittellager verbreitet werden.

Auch der wertvolle „Küchenplan“ machte sich be-

Wie aber findet bei diesem Erdnebel das Flugzeug den Weg zur sicheren Landung? Da tritt die „Bake“ mit ihren richtungsweisenden Kurz- und Langwellen in Erscheinung, die den Flugzeugführer mit dem Wechsel ihrer Aufzeichen von rechts und von links genau in die Mitte seines Anfahrstreifens führt, wo ihn bei 3000 Meter vom Landungsplatz ein Signal begrüßt, das ihm sagt, daß er jetzt richtig ist, während ihn genau dreihundert Meter vor der Landungsstelle ein weiteres Signal zum Abstieg auf die sichere Erde veranlaßt.

Das „Geleise der Luft“

Die Tridraufnahme unseres zweiten Bildes verdeutlicht auch dem Laien, wie das möglich ist. Die weißen Kreuzchen im schwarzen Feld stellen kurz, die Striche lange Summen dar. Der Pilot, unterrichtet durch den Funker, weiß also ganz genau, wenn er seine Bahn verlassen hat und zu weit nach rechts oder links abirrt. Er ist dann aus dem sogenannten Bakenstrahl herausgekommen, der für ihn gewissermaßen das Geleise der Luft bedeutet, und muß sich entsprechend wieder einsteuern. Drahtlos wird der Flugzeugführer auch unterrichtet, wenn er sich seinem Zielhafen nähert und es Zeit ist, aus der „dicken Erbsenluppe“ heraus die vorbestimmte Landungsstelle zu finden.

merbar, indem je 300 Kilogramm Gemüse und Erbsen und grüne Bohnen verbraucht wurden.

Nun sind wir schon am Ende unserer Betrachtungen über die „Weiße Mütze“ eines Jungbannlagers angelangt. Es dürfte jedem klar sein, daß dieser „Weiße Mann“ größtes Interesse der Pimpfe in Anspruch nimmt. Die Angaben stammen vom Sommerlager 1937 eines Jungbannes mit 1000 Jungen in zehn Tagen.

## Verpflichtung im Arbeitslager

Dritter Bericht unseres Kameraden aus dem Reichsarbeitsdienst.

Ueber drei Wochen sind wir schon beim Arbeitsdienst, drei Wochen, in denen wir mit allen Erfordernissen vertraut gemacht wurden, in denen wir eine feste Kameradschaft kennenlernten und in denen wir lernten, uns bedingungslos dem Willen eines Führers unterzuordnen. Und nun kam der Tag, an dem wir uns durch einen Eid an alle diese Pflichten binden sollten.

Im offenen Biered ist die Abteilung aufmarschiert, auf der offenen Seite des Biereds stehen vier Spatenpyramiden. Zierliche Stille liegt über dieser Versammlung. Jeder von uns hat das Gefühl, einer wichtigen Entscheidung entgegenzusehen, einer Entscheidung, deren Richtung allerdings schon vorweggenommen ist, denn wir alle bekennen uns zu dieser Gemeinschaft. Die Führer haben hinter den Spaten aufstellung genommen. Gedämpfte Befehle schallen über den Platz, die Abteilung wird unserem Abteilungsführer gemeldet. „Guthe . . . Achtung! Die Augen links!“ Dampf hallen die Schritte der Fahnenträger auf dem sandigen Boden. Lautigrot flattert das Tuch im Wind, der unser Fahnenlied mitnimmt und es über die Heide trägt. Der letzte Ton verklingt, die Arme senken sich.

Jetzt ertönt die Stimme eines unserer Kameraden, ein Lied antwortet ihm. Hilfe Schellers Eidspruch mahnt, dann ergreift der Abteilungsführer das Wort. Noch einmal sehen wir uns, wie wir im Lager eintrafen, wie wir uns im Arbeitsdienst eingelebt haben. Und heute wollen wir Bekenntnis ablegen für diese Gemeinschaft.

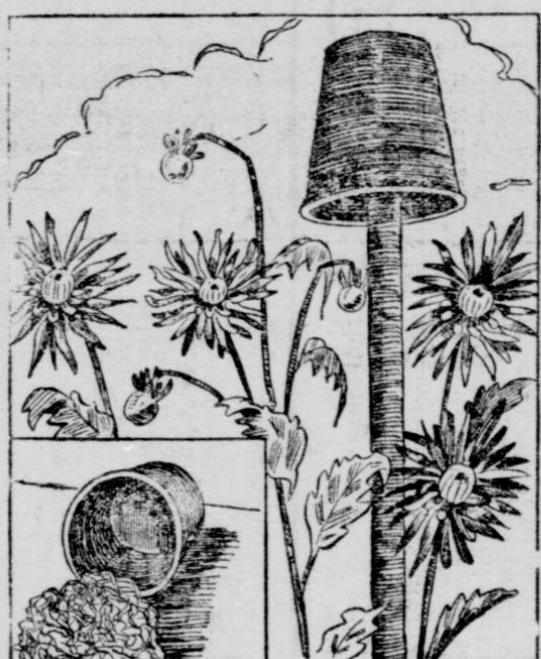
Der Abteilungsführer hat seine Rede geschlossen, der Trommelwirbel rollt auf, schwillt an. Vier Kameraden treten vor uns und legen die Hand auf die Fahne; der Trommelwirbel verklingt: „Ich schwöre . . .“ Langsam sprechen wir die Worte der Eidesformel nach. Die Eidesleistung ist vorüber, mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied schließt diese für uns so bedeutungsvolle Feier. Es ist dunkel geworden, und schweigend ziehen wir in unsere Lagerunterkunft ein.

# MEIN GARTEN

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

## Ohrwürmer an Dahlien

Die Freude an schönen Dahlienblüten beeinträchtigt manchmal ein Schädling, der die kleinen, zarten Triebe in den Blattwinkeln anfrisst, sobald sie entweder ganz absterben oder verkümmert weiterwachsen und zerfetzte Blätter und Blüten geben. So kann es vorkommen, daß mancher Stiel gar nicht zur Blüte kommt. Dieser Uebelthäter ist der Ohrwurm, und am schlimmsten haben unter ihm Dahlien in der Nähe einer Wasserstelle oder sonst an feuchten Plätzen oder im Schatten von Obstbäumen zu leiden. Ziel in der Sonne stehende Dahlien scheint der Ohrwurm nicht zu schädigen, und offenbar gibt es auch Dahlienorten, die weniger unter Ohrwurmfraß zu leiden haben, während andere, besonders die Kompondahlien, bevorzugt werden. Wichtig ist auch die gute Ernährung der Pflanzen. Dahlien, die man hungern läßt, werden eher beschädigt als solche, die auf gutem Boden stehend dem Ungeziefer aus dem Maul zu wachsen vermögen.



Deutscher Provinzial-Verlag

Die Bekämpfung dieser Plage ist einfach. Der Ohrwurm ist ein Nachtkriecher und frisst tagsüber in Ritzen und Spalten, oft in den Dahlienblüten selbst. Wenn man ihm geeignete Schlupfwinkel anbietet, kann man ihn morgens bequem daraus heraussuchen. Eine praktische Falle bildet ein kleiner Blumentopf, den man zur Hälfte mit Holzmulle vollstopft und verkehrt auf einen Holzklotz in die Dahlienpflanzen hängt. Hat man den Dahlien Stützen gegeben, dann benutzt man diese zum Aufhängen der Blumentöpfe. Jeden Morgen nimmt man sie vorsichtig ab, damit die Holzmulle nicht herausfällt, und schüttelt sie dann sorgfältig über einem Wasserreimer aus, in den man Petroleum oder die Lösung eines Insektengiftes gegossen hat. Wo die Ohrwürmer stark auftreten, kann man auf diese Weise an einem Morgen Hunderte unschädlich machen.

## Kurz, aber wichtig

Das Stutzen der Flügelfedern ist bei Vögeln ein höheres und unschätzbliches Mittel, um die Flügel am Ueberfliegen des Ausfluges zu verhindern. Es genügt, wenn man jedem Tier nur einen Flügel verfehlet, weil das Tier sich dann schon beim Fliegen nicht im Gleichgewicht halten kann. Den äußeren Flügel, die sogenannte Handflügel, beschneidet man nicht, sondern den inneren Flügel, die Armflügel.

Reichblühende Lands- und Varnellen gehen oft nach der Blüte ein. Schneidet man sie aber bald nach dem Abblühen zurück, werden sie zu neuem Trieb gereizt, und so erhalten sie sich für das nächste Jahr am Leben. Die Ausbildung dieses Nachtriebes kann man durch Bodenpflege, Wässern und vorzügliches Gießen noch fördern.

## Gemüsesaaten im Hochsommer

Wurzelgewächse, die man nächstes Jahr erntet.

Nicht alles Gemüse, das wir im Frühjahr in unseren Gärten säen und pflanzen, nimmt die Beete bis zum Herbst in Anspruch. Erbsen, Karotten, Radieschen, Kopfsalat, Spinat und andere werden im Laufe eines Sommers zwei- bis dreimal fertig, und wir stehen immer wieder vor der Frage, was wir mit den abgeernteten Flächen machen sollen. Die Auswahl unter den Gemüsearten ist aber so groß, daß wir nie in Verlegenheit sind, wenn wir eine zweite oder dritte Kultur versuchen wollen. Wir brauchen da nicht nur an den Bedarf in diesem Jahr zu denken, wir können auch schon für das nächste Jahr vorzorgen. Da sind es vor allem verschiedene Wurzelgewächse, mit denen sich ein Versuch lohnt.

Allgemein bekannt als beliebige ein- oder zweijährig anzubauende Rübenart ist die Schwarzwurzel. Der Anbau dieses in Europa heimischen Gewächses wird schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erwähnt. Seiner Ausbreitung steht leider der verhältnismäßig geringe Ertrag im Wege. Starke Wurzeln erntet man nur von tiefgründigem, nährstoffreichem Boden oder tiegelodertem, sandigem Moorboden. In magerem Sand bleiben sie dünn und kurz, aber mit frischem Stallmist darf man keineswegs nachhelfen. Unter günstigen Bedingungen befriedigt auch die Frühjahrsfaat, sonst ist die Ueberwinterung nach Augustfaat vorzuziehen. Die Pflanzen blühen dann allerdings zum Teil im Sommer, das tut der Güte der Wurzeln aber keinen Eintrag. Bei Augustfaat gehen fröhliche Sämlinge in den Winter, ist man erst Ende September oder noch später, können die Samen im Frühjahr, haben aber immer trotzdem einen Vorprung vor der Frühjahrsfaat. Wir säen in 3 bis 6 Zentimeter tiefe Rillen, die 20 bis 25 Zentimeter voneinander gezogen werden, und vereinzelte die aufgewachsenen Pflänzchen auf 8 bis 10 Zentimeter.

Schwarzwurzelsamen halten sich höchstens zwei Jahre keimfähig. Das ist immer noch viel im Gegensatz zur Kerbtrübe, die wir nur aus frisch geerntetem Samen ziehen können. Die Sache ist einfach, wenn man selbst seinen Samenbedarf erntet. Auch dann darf man nur 10 Prozent Aufgang rechnen. Der Kerbtrübenjamen keimt sehr langsam und auch bei

Spätsommerfaat erst im Frühjahr. Unkrautfreies Land ist daher hier sehr wichtig. Um die 20 Zentimeter voneinander entfernten Reihen schneller erkennen zu können, misst man einige Samen einer Winter-salatorte dazwischen. Die Samen dürfen nur schwach mit Erde bedeckt werden. Auf gleichmäßig feuchtem gutem Gartenboden in schattiger Lage, wie ihn die Kerbtrübe liebt, genügt schon das Andrücken. Wir haben es hier mit einem ausgesprochenen Liebhabs-gemüse zu tun. Manchen gelten die höchsten 10 Zentimeter lang und 6 Zentimeter dick werdenden gelblichen Knollen als die schmackhaftesten Rüben. Man läßt sie in trockenem Sand gebettet einige Wochen lang nachreifen.

Während die Kerbtrübe als wildwachsende Dolden-pflanze in unseren feuchten Wäldern vorkommt, stammt die Zuckerrübe, ebenfalls ein Doldengewächs, aus Asien. Sie ist indessen kein Neuling bei uns, sondern auch schon seit vierhundert Jahren Gegenstand der Kräuter- und Gartenbücher. Sie unterteilt sich von den bisher erwähnten Rübengewächsen vor allem dadurch, daß sie nicht eine einzelne Wurzel bildet, sondern Wurzelstöcke, die sich aus 5 bis 10 Einzel-wurzeln von 20 bis 30 Zentimeter Länge zusammen-setzen. Der Geschmack des saftigen Fleisches, das man auch roh genießen kann, ähnelt dem der Kerbel-rübe. Die holzige Mitte muß bei der Zubereitung entfernt werden. Sät man den Samen der Zuckerrübe im August aus, hat man im Herbst nächsten Jahres reife Wurzeln. Unter günstigen Bedingungen werden die Pflanzen auch bei Aprilfaat bis zum Herbst fertig. Man tut dann gut, den langsam keimenden Samen vorzuquellen. Zur Samenernte dienen hier nur zweijährige Pflanzen. Die im ersten Jahre erscheinenden Blütenstängel müssen abgeknippt werden. Auch in den Anprüchen an den Boden ist die Zuckerrübe der Kerbtrübe verwandt.

Als dritte im Bunde ist hier noch die Pastinake zu nennen, die von allen dreien als Rübenpflanze die wertvollste ist. Man läßt sie aber in der Hauptsache im Frühjahr, um im Oktober zu ernten. Durch über-winternde Septemberfaat gewinnt man reife Pastinakenwurzeln im Sommer. Die Pastinake bringt von allen Hasfrüchten auf Moor die besten Erträge.

## Frühlingsprimeln als Beetkante

Neben dem Buchsbaum, der wohl die dauerhafteste Einfassung von Gartenbeeten bildet, aber auch leicht fleißig und einmündig wird, steht man öfter Pflanzen zur Begrenzung verwendet, die schon im zweiten oder dritten Jahre nach der Pflanzung zu breit werden. So geht es bei den Schwertlilien, bei der Gänsefresse (Arabis) und der Federnelle. Sie sollen nicht als ganz ungeeignet zu Saumpflanzungen bezeichnet werden, man wählt sie aber besser nur für breite Hauptwege.

Selten findet man Einfassungen aus der hohen Gartenprimel (Primula veris elatior), obwohl sie sich darin mit ihren neueren Farben sehr hübsch ausnimmt. Sie blüht bald nach der Schneeschmelze und verhältnismäßig lange, über Ende Mai hinaus. Die frühgrünen Laubrosetten überwintern und wirken auch dann noch zierend und abgrenzend, wenn die schönen Blüten dolden verwelkt sind. Die Früh-lingsgartenprimel wurzelt ziemlich tief, und es emp-fiehlt sich, zur Anpflanzung von Dauereinfassungen einjährige Sämlinge zu verwenden, die man Anfang Januar durch Ausfaat in mit Lauberde und Sand gefüllte Handtäten oder größere Töpfe gewinnt. Nach einiger Abhärtung werden die Pflänzchen im April auf ein etwas schattig gelegenes Beet verpflanzt und Ende August bis Mitte September mit guten Wurzel-ballen an Ort und Stelle gepflanzt. Je 25 Zentimeter voneinander entfernt.

## Keine Schonzeit für das Unkraut

Das Unkraut wächst leider im Hoch- und Spätsommer nicht weniger fleißig als im Frühjahr, und jeht hat es obendrein die unangenehme Eigenschaft, sehr schnell zu blühen und Samen zu bilden. Im Anfang des Sommers läßt es sich dazu mehr Zeit. Da kommt es darauf an, daß wir noch schneller sind und das Unkraut jäten, bevor die Samen reifen und ausfallen. Schaffen wir es nicht, dann haben wir im nächsten Jahre noch mehr Arbeit. Aber das Jäten macht keinen Spaß. Es läßt sich aber nicht umgehen, denn mit der Hade können wir jetzt zwischen den die Beete fast bedeckenden Gemüsepflanzen und Blumen nicht arbeiten.

Die Samenmengen, die manche Unkräuter erzeugen, sind unvorstellbar groß. Mehr als 1000 Körner sind es bei vielen Arten. Bei der Sandbühl zählte man 19 000, bei der Wucherblume sogar 40 000. Alle diese Samen kommen freilich nicht zum Keimen, aber doch genug, um uns dauernd mit ihrer Veleitigung zu beschäftigen. Ausrotten können wir solche vermehrungs-kraftigen Pflanzen natürlich nie, ebensowenig wie die Spargeln und Fliegen. Und vielleicht wäre es gar nicht gut, wenn wir es vollbrächten. Auf unseren Kultur-beeten müssen wir aber dahin streben, daß diese Pflanzen seltener werden. Deshalb werfen wir sie nicht auf den Komposthaufen, wenn sie reife Samen haben, sondern zerhacken diese in besonderer Turd-schichtung mit Aektast. Nicht nur auf den Blumen- und Gemüsebeeten, sondern auch in Jauchewinkeln, an Ställen und Schuppen reihen wir solche gefährlichen Pflanzen aus, sobald wir sie

# Der Leichtathletik-Länderkampf des Jahres

Die Begegnung mit den Leichtathleten von USA am 13. und 14. August in Berlin.

## Widerstand auf Biegen und Brechen

Der Länderkampf des Jahres, die erste Begegnung der Leichtathleten Deutschlands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika, wurde am Mittwoch mit einer Pressekonferenz eingeleitet, zu der Dr. Ritter von Hall eingeladen hatte. Der Reichsfachamtsleiter gab die von uns gestern veröffentlichte Aufstellung der Mannschaft bekannt, die am 13. und 14. August im Berliner Olympiastadion mit der Welt besten Leichtathleten, den Amerikanern, kämpfen wird. Sie ist zum großen Teil ein Produkt der Breslauer Ergebnisse.

wo sie es nicht ist, waren Erkenntnisse maßgebend, die mit Recht Beständigkeit und Erfahrung über ein vielleicht zufälliges Resultat legten, so beispielsweise im Hammerwurf, wo man unserem Olympiasieger Karl Hein seinen alten Kampfgenossen Erwin Blas auf Seite gab. Die Mannschaft sucht diesmal ein Trainingslager auf, lediglich einige wenige ihrer Mitglieder werden noch einem kurzen Spezialtraining unterworfen.

Die Amerikaner bringen das Beste nach Berlin, was sie im Augenblick aufzubringen können.

In ihrer Mannschaft befinden sich nicht weniger als 18 Landesmeister, und die übrigen sind die Zweiten und Dritten der USA-Meisterschaften. Es mag die Frage aufgeworfen werden, weshalb die Amerikaner mit so „großem Geschick“ aufziehen. Nun, USA als seit 1922 führende Leichtathletiknation der Welt, hat sich eine eigene Ruf zu verdienen, und da Deutschland, das an den gleichen Tagen noch in Brüssel gegen Belgien antritt, den Gegner stellt, ist es zu verstehen, daß man kein Risiko eingehen will und sich gegen Ueberrassungen irgendwelcher Art zu sichern versucht. Der Ruf soll gewahrt bleiben, die Siege von 1936 an gleicher Stelle sollen erhärtet werden. Beachtlich und sensationell geradezu ist die Tatsache, daß

unter Aufgebot zum größten Teil von Olympiasiegern des Jahres 1936 gestellt wird, während sich von der Olympialegende des Sternennamens nur ganze drei Mann gehalten haben!

Dieser Länderkampf des Jahres wird für Deutschlands Athleten eine sehr schwere Prüfung darstellen. Wir sind uns klar darüber, daß der Kampf im Zeichen allerhöchsten Widerstandes untererlebens stehen wird — der unbedingte Siegeswille wird sich erst Ende des Monats in Stockholm ausbilden! Die deutschen Athleten sind gewillt, den Amerikanern einen Kampf auf Biegen und Brechen und so gleichzeitig die schönste Werbung für die Leichtathletik zu liefern. Alles in allem sehen wir den Kampf gegen USA als weitaus größer und bedeutender an als die Europameisterschaften in Paris.

Wir haben an der Seine unsere europäische Vormachtstellung von den 1. Europameisterschaften in Turin her zu verteidigen. Nach Berlin, Stockholm (wo wir nach drei Niederlagen nun endlich den ersten Sieg landen sollten) und Paris wird wohl als Ausgang dieses großen Leichtathletikjahres noch ein Länderkampf gegen Ungarn in Budapest abrollen, während dann das kommende Jahr völlig im Zeichen der Vorbereitungen auf Helsinki 1940 steht.

## Europameisterschaften der Schwimmer

Vom 6. bis 13. August in der Londoner Wembleyhalle

Auf der sportgerechten 50-Meter-Rampbahn der Londoner Wembleyhalle werden in der Zeit vom 6. bis 13. August die Europameisterschaften im Schwimmen, Kunst- und Turnspringen sowie Wasserball zur Abwicklung gebracht. Von 16 Nationen wurden insgesamt 180 Meldungen abgegeben. Auf die Einzelkämpfe entfallen 161 und auf die Mannschaftsprüfungen — Staffeln und Wasserball — 19 Meldungen. Mit 29 Mannschaften ist England am stärksten vertreten. Holland folgt mit 21, während 20 auf Deutschland, 19 auf Dänemark und 18 auf Ungarn fallen. Nachdem Jugoslawien vom Wasserballturnier zurückgetreten ist, kämpfen noch acht Nationen, und zwar der Altmeister Italien, Deutschland, Belgien, Holland, Polen, Frankreich, Italien und England um den Sieg.

Das Hauptinteresse dürfte sich wohl auf den Gesamtsieg sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen und im Wasserballturnier konzentrieren. Deutschland hat den Preis der Nationen aus dem Jahre 1934 in Magdeburg zu verteidigen, soweit es sich um die Männerwettkämpfe handelt.

Die deutschen Ausfahrten sind nicht schlecht.

Wenn man bedenkt, daß in Erwin Siemas und dem neuen deutschen Meister Joachim Balke zwei international erprobte Freischwimmer zur Verfügung stehen,

die in Europa nicht zu schlagen sind, daß unser Rhythmschwimmer Heinz Schlauch auf Grund seiner großen Ueberlegenheit in Europa auf einen Kampf mit dem Olympiasieger Wolph Kiefer wartet und daß in Erhard Weiß, Gaster und Richtig Kunst- und Turnspringer zur Verfügung stehen, die allererste internationale Klasse darstellen, dann kann man sich schon einen entscheidenden Punktsprung ausrechnen, den Deutschland gegenüber den schärfsten Rivalen Ungarn und England haben wird, zumal unser Sprinter Helmut Fischer im Endlauf über 100 Meter Kraul nicht der Letzte sein wird. Gesamt ist man auf Werner Platz, der sich gegen den in letzter Zeit glänzend in den Vordergrund gebrachten Schweden Björn Borg behaupten muß. Gefährlich kann aber auch noch der Ungar Gros werden, der seine große Form für London seit einigen Tagen wiedergefunden hat. War Heinz Arendt vor einiger Zeit der große Favorit für die lange Strecke, so hat auch er in erster Linie jetzt mit Björn Borg und dem Engländer Wainwright zu rechnen. Da Deutschland in allen Einzelkonkurrenzen mit der höchstzulässigen Zahl von zwei Kämpfern antritt, die alle im Endlauf erwartet werden und dort keine schlechten Ausfahrten haben, sammeln unsere zweiten Vertreter für die Gesamtwertung entscheidende Punkte. Im Wasserballturnier dürfte sich die gesamte Situation wieder auf den Endkampf Ungarn gegen Deutschland konzentrieren. Vollkommen offen

ist die auch 200-Meter-Kraulwettkämpfe sein, da neben den Ungarn und unserer Mannschaft am besten die Engländer eine Ueberbahrung bringen können. Die starke deutsche Einheit wird in London den Magdeburger Gesamtsieg mit Erfolg verteidigen, zumal alle Teilnehmer in denkbar bester Form an den Start kommen.

## Bei den Frauen

wird es Holland besonders schwer haben, den Sieg in der Gesamtwertung erfolgreich zu verteidigen. Dänemark mit den im letzten Jahr groß in den Vordergrund getretenen jungen Schwimmerinnen hat in erster Linie durch das überlegende Können der Weltrekordlerin Ragnild Hoeger die besten Aussichten, den Gesamtsieg zu erringen. Auch hier wird es hervorragende Duellist geben. Man braucht nur an die Kämpfe zwischen Ragnild Hoeger und Riet van Veen, zwischen Waalberg und Inge Schrelen sowie im Rhythmschwimmen zwischen den beiden Holländerinnen v. Fogelen und Cor Rint zu denken. Deutschland ist nur im Kunst- und Turnspringen, hier aber durch Daumerling und Heinze ausfallsicher vertreten.

## Björn Borg in vier Weltkämpfen

Der schwedische Schwimmverband hat sich durch die ganz hervorragende Form des kaum 20jährigen Björn Borg bei den Landesmeisterschaften dazu verleiten lassen, den hochtalentierten Schwimmer für vier Weltkämpfe in London zu melden. Borg soll auf den Europameisterschaften über 100, 400 und 1500 Meter Kraul und 100 Meter Rücken starten. So gut der Schwede auch ist, damit scheint ihm aber doch zu viel zugemutet zu werden, zumal er sich zunächst einmal in vielen schweren Vor- und Zwischenläufen für den Endkampf qualifizieren muß.

## Deutsche Schwimmer nach Portugal

Der vom portugiesischen Schwimmverband vor einiger Zeit ergangene Einladung wird von der Reichssportführung Anfang September Folge geleistet werden. Für die Wasserballspiele in Lissabon wurde mit Wenninger, Vater, Dunit, Odrdorf, Kienle, Schneider und Schulze fast die Nationalmannschaft aufgebaut. Die besten Schwimmer unter ihnen werden zusammen mit Schlauch, Fischer, Fischer-Bremen und Weiß-Dresden auch in Rahmenwettkämpfen an den Start gehen.

## Sicherungsbestimmungen

für den Wassersport der Jugend

NSG. Nachdem die wassersporttreibende Jugend nach Vereinbarungen zwischen dem Reichssportführer und dem Reichsjugendführer in die NS überführt worden ist, sind angesichts der in diesem Sommer besonders zahlreichen Wassersportveranstaltungen folgende Betreuungsmassnahmen angeordnet worden:

1. Alle wassersporttreibende Jugend zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr muß der Marine-NS angehören.
2. Damit gelten die Sicherheitsbestimmungen der Marine-NS bei allem Wassersport auch für sie. Das gilt besonders für das in der Marine-NS befohlene Anlegen von Schwimmwesten bei der Ausübung des Segelsports.
3. Die wassersportlichen Wettkämpfe finden in Zukunft im Rahmen der Wettkämpfe der Marine-NS statt.

## Ben Noord Bunkflieger

Der Südafrikaner Ben Noord, der kürzlich eine schwere h.o.-Niederlage einsteckte, bogte in London vor 12.000 Zuschauern gegen Jimmy Wilde. — Noord mußte zu Beginn einmal bis „8“ zu Boden und erhielt schließlich einen ganz knappen Punktsieg zugesprochen.

## 60 Jahre Hannover 75

Der Deutsche Sportverein von 1878 Hannover ist Deutschlands ältester Vereinsporttreibender Verein. Er feiert nunmehr sein 60jähriges Bestehen und zeigt dabei, die Vielseitigkeit seines Sportbetriebes. Die Feiern werden am 11. August durch ein Hochspiel gegen die Mannschaft aus Chile eröffnet. Vom 11. bis 18. September wird dann ein großes Rugbyturnier durchgeführt, an dem die Mannschaften der letzten Jahre teilnehmen. Den Abschluß dieses Turniers werden zwei Spiele gegen französische Rugbymannschaften, A. S. Montfermeil und Comite du Centre, bilden. Am 8. und 9. Oktober wird dann ein großes Hockeyturnier durchgeführt, an dem zahlreiche deutsche Vereine und der Meister, Berliner SC, selbst teilnehmen. TV Eintracht Dortmund, Gladbacher HTC und Stadion Rot-Weiß Köln werden den Westen vertreten.

## Deutschland bei der Rad-Weltmeisterschaft

Die Auswahl für die am 28. August in Amsterdam beginnende Woche der Radweltmeisterschaften ist unter den deutschen Rennfahrern vorgenommen worden. Für jeden Wettbewerb wurde die höchstzulässige Zahl von Teilnehmern mit Rücksicht auf die Meldungen festgelegt. Das deutsche Aufgebot setzt sich danach wie folgt zusammen:

### Reisefahrer:

Scheer: Rohmann-Vochum, Schön-Wiesbaden, Merckens-Köln, Mehe-Dortmund;  
Flieger: Richter-Köln, Markemly-Berlin, Engels-Köln, Lorenz-Chemnitz, Steffes-Köln;

Strache: Umbenhauer-Münster, Bauh, Kienwist (beide Dortmund), Scheller-Schweinfurt, Roth-Frankfurt, Beckerting-Nagelsburg, Dieckhoff-Dortmund, Schild-Chemnitz.

### Amateurfahrer:

Flieger: Hasselberg-Vochum, Schorn-Köln, Parnam-Berlin, Mohr-Wien, Horn, Kinnle (beide Köln);  
Strache: Heller-Schweinfurt, Jergang-Berlin, Meurer-Köln, Extrahat-Wien, Richter, Hackebell (beide Chemnitz), Kropp-Nagelsburg, Bronold-Köln.

## 6000 Meter Höhenflug

Die 19. Rhön ist von schönem Wetter begünstigt, so daß täglich neue hervorragende Leistungen zu verzeichnen sind. Am Mittwoch wurden die Segelflieger wieder von günstigem Aufwind überlastet, der den Zielflügen gut zufließen kam. Der Berliner Gänger Emm schaffte mit einem Höhenflug von 6000 Meter und einer tatsächlichen Ueberhöhung von 4980 Meter eine neue deutsche Bestleistung. Bei den Zielflügen wurden wieder die Flieger in den Höhen und Südwesten des Reiches angefliegen. Schmidt hält nach wie vor mit 2593,7 Punkten die Spitze.

## Unsere Voraussagen

Wich. 1. R.: Naaman — Ding Si; 2. R.: Kofe Malow — Colaneri; 3. R.: Kastrikan — Cor de Gasse; 4. R.: Cather's Pride — Optimiste II; 5. R.: Marciagn — Sop la ia.



Drübe nicht andere auf ihre Haltung. Du selbst gehst als Mitglied in die NSG.

## Beilagenhinweis

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Unsere heutige Ausgabe enthält eine Beilage der Schauburg-Lichtspiele, Herne, auf die wir unsere Leser aufmerksam machen.

# Blusen - eine hübscher als die andere



Oberhemdbluse aus feingestreiftem Dezemblerstoff. Ultra-Schnitt B 2252

Elegante selbstene Abendbluse mit umschlungenen Gürtelteilen. Ultra-Schnitt B 2254



Jumperbluse aus porgellandblauem Wollelzeug. Ultra-Schnitt B 2245

Heißblau-Georgettebluse. Die Spitzen sind im gleichen Ton eingefärbt. Ultra-Schnitt B 2246

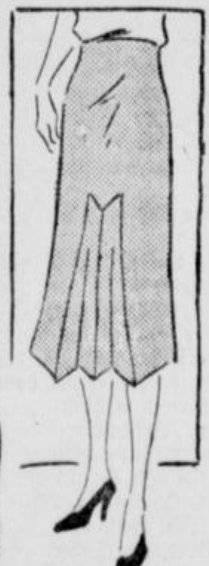
Rostrote Wattebluse. Eben polierartig mit Falten garniert. Ultra-Schnitt B 2246

Vorn zu fälligen gezogen. Schärfer Seidenstoff. Ultra-Schnitt B 2255

Nachmittagsrock aus doppelseitiger brauner Seide. Ultra-Schnitt B 2254

Die neue hübsche Bluse aus weissen Seidenstoff. Ultra-Schnitt B 2255

Dunkelrote, blaugemühte Bluse in hübscher weissen Bluse. Ultra-Schnitt B 2256



Blusenrock mit eingefärbten weissen Spitzen. Ultra-Schnitt B 2257

Es wäre wirklich schwer zu sagen, welcher Bluse man den Preis zuerkennen sollte, wenn man unter den vielen modernen Blusen die allerhübscheste herauszufinden hätte! Von den sportlichen Blusen in Oberhemdbart aus einfarbigen Wollstoffen oder feingestreiften Herrenhemdstoffen bis zur eleganten Abendbluse, die ein Kleid ersetzt, sind alle Sorten von Blusen vertreten.

Nichts ist leichter, als mit ein paar netten Blusen den ewig weiblichen Wunsch nach Abwechslung in seinem Garderobenschatz zu erfüllen. Blusen kosten nicht viel. Ein preiswerter Stoffrock, der für eine Bluse reicht, findet sich bald mal auf dem Restertisch der Stoffgeschäfte. Blusen machen auch keine große Arbeit, denn ihre kurzen Nähte lassen sich rasch nähen. Und wo eine Bluse mal reichere Verzierung aufweist, entspricht das einer angenehmen Handarbeit, für die Frauen ohnehin eine überlieferte Zuneigung haben.

Was sicherlich sehr zur Beliebtheit der Blusenmode beiträgt, ist die Lust am Farbigem, der man mit einer Bluse noch zum Herbst hin wesentlich unbedenklicher nachkommen kann, als mit einem ganzen Kleid. Eine weinrote Bluse, eine saphirblaue, selbst eine rotbraune, geben stets eine schöne farbige Note. Ganz zu schweigen von den reizenden Pastellfarben, dem zarten, überaus klebsamen Rosa, den teerfarbenen Schattierungen, dem lauberen, jeden Teint frischer erscheinen lassendem Weiß.

## Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei

Nicht mehr Ullstein-Schnitte sondern „Ultra“-Schnittmuster. \*Das ist der neue Name des altbewährten „sprechenden“ Ullstein-Schnitts.



# Gefahr um Bianca

Roman von Harald Baumgarten

(18. Fortsetzung.)

„Es ist doch so einfach. Sie werden doch wissen, daß der alte de Castro niemals erlaubt hat, daß Bianca diesen fremden Gelehrten heiratete! Daß dieser Fremde dann plötzlich abreiste. Ich habe manches vergessen von dieser Geschichte. Nur, daß Bianca de Castro einmal bei mir war und mir erzählte, sie sei heimlich verlobt und habe eine Tochter, die auch den Namen Bianca trage, und daß sie sich jetzt aufmache, um ihren Mann zu suchen. Das war kurz nachdem der Weltkrieg beendet war. Als sie fort war — starb der alte de Castro und verfügte, daß ich die Verwaltung seines Besitzes übernehmen sollte, bis Bianca wieder auftauche oder ein Nachkomme von ihr. Und daß man demjenigen, der sie hierherbrachte, hunderttausend Pesos als Belohnung geben solle. Ja, so war es. Aber niemand ist gekommen. Ich veröffentlichte diese Belohnung in allen großen Zeitungen der Welt. Auch von dem berühmten Schmutz schrieb ich, von der Rente der Junta, die jeder Mann in Obrajales kannte. Wenn meine alten Augen nicht lügen, so ist es mir, als seien die Jahre verflunken und als sei eben Bianca de Castro in mein Büro getreten. Genau wie damals um mir von ihrer heimlichen Ehe zu erzählen. Ja — gehen Sie nach Santa Blanca. Da lebt der Verwalter der Mine, der alte Diener Pedro. Wenn er diese Senhorita als die Tochter Biancas wiedererkennt und Sie beweisen können, daß dieses Mädchen die Tochter Bianca de Castros ist, dann will ich Ihnen das Erbe übergeben.“

„Wissen Sie, ob der Mann von Bianca de Castro Doktor Jansen hieß?“

Der Notar wiegte den Kopf. „Ich weiß es nicht. Nie hat Bianca de Castro darüber gesprochen. Vielleicht weiß es Pedro. Er war ihr Vertrauter.“

„Wir müssen nach Obrajales, Bianca. Ich erzähle dir unterwegs alles, was mir dieser würdige Notar berichtet hat.“

Bianca gab dem alten Mann die Hand. Tief verneigte er sich. „Auf Wiedersehen, Senhorita de Castro! Ich zweifle nicht. Aber ich muß Beweise haben. Sie werden es begreifen.“ Er konnte gar nicht fassen, daß diese Bianca ihrer Mutter sprache nicht mächtig war.

Sie fuhren ins Hotel zurück, wo schon Stein und Marietta in fieberhafter Spannung auf sie warteten. „Nach Santa Blanca!“ rief Peter.

Flinke Maultiere trugen sie aus der Stadt. Da Bianca nichts anderes als ihr Kleid hatte, das sie an dem Morgen der Einführung in Copacabana getragen hatte, kaufte Peter für sie die landesübliche Tracht, die malerische Kleidung der Bolivianerinnen. Einen großen, weißen Rundhut, eines jener farbenprächtigen Tücher und gelbe Stiefel mit hohen Absätzen. So ritt sie an der Spitze des kleinen Juges dahin neben Fanning, der immer wieder bewundernde Blicke zu ihr hinüberwarf.

Immer höher wuchsen die Berge auf. Ganz fern blinzelte die Kette der Titicacaeen.

Da stand ein weißes Haus. Leicht an das Ufer eines jener milden Flüsse geneigt. „Santa Blanca!“ sagte ein Mann in einem dunkelblauen Leberwurst und leinwandenen Pumpstiefeln, den sie befragten. Er sprach das Wort mit der Ehrfurcht aus, mit der man von einem großen und mächtigen Hause spricht.

Sie ritten auf das Tor zu. Ihr Zug hatte bereits Aufmerksamkeit erregt.

Ein alter Mann ritt das Tor auf. Sein weißes, halbblondes Haar flatterte in dem Bergwinde um seinen Kopf. Er hatte das kühne, scharfgeschnittene Gesicht der Bergbewohner. Es kamen oft Gäste nach Santa Blanca, die die größte Mine Boliviens besaßen. Es war kein ungewöhnliches Ereignis für den alten Pedro, der diesen Besitz verwaltete, seit sein Herr, Senhor João de Castro, die Augen zur letzten Ruhe geschlossen hatte.

Immer näher kamen die vier Reiter. Der alte Pedro fuhr sich über die Augen, als wollte er verhindern, was er da sehe. Als sei es ein Spuk, der seine schwachen Augen täuschte. Aber als das Bild, das er sah, blieb, als das schöne, stolze Gesicht auf dem munteren Maultier immer näher kam, geradeswegs auf das weiße Haus zu, da fiel er plötzlich auf die Knie.

Was war das? Standen die Toten auf? War nicht so einst seine geliebte Herrin hier herangeritten — in den alten, schönen Zeiten? Hatte sie nicht mit den gleichen stolzen Augen das Haus angesehen? War nicht oftmals ein Europäer an ihrer Seite gewesen, gerade so wie der, neben dem diese Fremde dort ritt? Und dieses Gesicht? Waren das nicht die Augen von Senhorita Bianca — diese großen, gültigen und ernsten Augen? Und was funkelte dort um den Hals dieses Mädchens?

Seine marmelade der zahnlose Mund des alten Dieners ein Gebet.

Das war die Kette, das einzige, was Senhorita Bianca mit auf jene Reise genommen hatte, von der sie niemals wiederkehren sollte.

Die Kette der Liebe, die immer Glück bringen sollte, wenn eine Frau sie trug, die wahrhaft liebte.

Überglücklich starrte er zu dem Mädchen empor, das nun dicht neben ihm hieß. „Senhorita“, flüsterte er selbstvergessen. „Senhorita Bianca!“ Stolz und hoch er sich, große Tränen rannen über die runzeligen Wangen, er ergriff den Saum ihres Rockes. „Sie sind wiedergekommen, Senhorita Bianca! Sie sind wiedergekommen!“ Die Zeit war ihm ein Nichts. Die Jahre nur ein flüchtiger Traum. So war sie fortgegangen. So jugendlich und frisch. Und so war sie wiedergekommen — Senhorita Bianca de Castro.

Kurze Zeit darauf sahen Bianca, Peter und Pedro in dem Arbeitszimmer von João de Castro, während sich Stein und Marietta draußen umhingen.

Es hatte der ganze Liebesredensarten Peters bedurft, um dem alten Diener Pedro begreiflich zu machen, daß Bianca nicht die Bianca de Castro sein konnte, die einst diese Santa Blanca verlassen hatte.

Der alte Pedro war ein schlanker und einfältiger Mensch. Aber dann hatte er sofort den Kernpunkt der Sache erfasst. „Dann ist die Senhorita eine Tochter von Bianca de Castro!“ sagte er. Aber er grübelte vor sich hin. Senhorita de Castro war doch niemals verheiratet gewesen! Wenn sie nun später geheiratet hätte — nein, dann konnte ihre Tochter doch nicht achtzehn Jahre alt sein, wie dieser Mann behauptete. Er wurde ganz verwirrt.

Rein, Senhorita de Castro sei nie verheiratet gewesen. Sie habe allerdings die Absicht gehabt — ob es habe viel Streit gegeben mit dem alten Herrn, der ein stolzer Aristokrat gewesen sei und niemals einen anderen Schwiegerohn geduldet hätte als einen aus seinem Kreise.

Und dann erfahre Pedro langsam die ganzen Zusammenhänge.

Vor vielen Jahren sei einmal ein deutscher Gelehrter als Besuch in die Santa Blanca gekommen. Ein gewisser Doktor Jansen. Den Namen habe er sich wohl gemerkt; denn die Senhorita habe ihm erzählt, der Fremde sei ein großer Gelehrter.

Kurz überlegte Peter Bianca die Worte des Alten. Der Diener Pedro fuhr fort. Bianca sei das einzige Kind seines Herrn gewesen und damals achtzehn Jahre, also noch unmündig. Aber von letzterer Schönheit und dabei haben keine Augen die Bianca an, die vor ihm sah. Nun — daß sich dieser Doktor Jansen und Bianca bald ineinander verliebt hätten, das hätte ein Blinder sehen können. Sie ritt oft mit ihm über die nahe Grenze nach Peru hinüber, um die von ihm entdeckte Ruinenstadt zu besuchen. Und da sei es wohl geschehen, daß sie sich verlobten hätten. Denn sie seien eines Tages heimgekommen und zu dem alten Senhor in sein Zimmer gegangen. Dieses Zimmer sei es ge-

wesen sein mußte. Eine einfache Feldbettstelle stand an der Wand.

Pedro stieß die dunkelgrünen Türen auf. Das Licht flutete herein. An der Wand hing ein Bild. Es stellte eine junge, schöne Frau dar, die auf ihrem Arme ein Kind hielt. Und diese junge Frau war das Ebenbild Biancas. Und das Bild war das gleiche, das vielfach vergrößert.

„Das ist deine Mutter, Bianca.“ Peter presste ihre Hand. „Das Kind auf ihrem Arm bist du. Was muß deine Mutter um ihrer Liebe willen gelitten haben!“

Sie sah ihn an mit einem tiefen Blick. Es ist vielleicht das Gesicht der de Castro, daß sie um ihrer Liebe willen leiden mußten, dachte sie. Aber da lag sie den Glanz seiner Augen, und ihr Herz klopfte vor Glück.

„Nun bin ich also Bianca de Castro?“ fragte sie leise.

Peter sann vor sich hin. „Dieser Pedro schwört, daß Bianca de Castro niemals verlobt gewesen sei. Andererseits — ich denke an das Bild, das ich in dem Armreifen bei Brandts gefunden habe. Das war Doktor Jansen mit Bianca de Castro. Und du glückst ihr aufs Haar. Sie muß deine Mutter sein. Freilich

— ob du Ansprüche auf diesen Besitz hier wirst durchbringen können?“

Groß lag sie zu ihm auf. Daran hatte sie noch gar nicht gedacht.

Inzwischen waren Stein und Marietta von ihrem Spaziergange zurückgekehrt. Sie waren ganz begeistert. Fanning erzählte ihnen, was er von Pedro wußte. „Und weiter?“ fragte Fanning den Alten.

„Weiter?“ gab dieser die Frage zurück. „Ach ja — Senhor João de Castro starb. Rief sich nach einem Notar aus La Paz kommen und setzte eine große Belohnung aus für denjenigen, der seine Tochter zurückbrächte.“

Der Alte grübelte vor sich hin. „Darüber habe ich oft nachgedacht. Sie — oder einen Nachkommen vor ihr — stand in den Zeitungen. Aber sie war doch nicht verheiratet.“ Blöhl ging ein Leuchten über sein Gesicht. „Das ist Barrer Fernando im Dom zu La Paz. Das war ihr Berater. Ihm hat sie alles anvertraut, was ihr Herz bewegte. Wenn er noch lebt, werden Sie von ihm alles erfahren.“

Bianca hatte immer nur das Bild angesehen. Das Bild, das ihr so ähnlich war und das ihre Mutter darstellen sollte.

Sankt legte Peter die Hand auf ihre Schulter. „Wir müssen wieder zurück, kleine Bianca. Wir müssen weiterforschen.“

„Küsst nach La Paz?“ fragte Marietta und sandte einen sehnsüchtigen Blick über die Berge.

Bianca tatete nach Peters Hand. „Und du glaubst, daß dieser große Besitz —“ Sie schüttelte den Kopf, als sei es ganz undenkbar, daß ihr einmal ein solcher Reichtum gehören könne.

„Und wenn es so wäre — würdest du — ich meine, wenn sich nun bald alles auflösen würde — du würdest nicht hier leben wollen — hier auf diesem Grund und Boden, der deinen Vorfahren gehörte?“

Erstaunt sah sie ihn an. „Es scheint mir eine trübe Geschichte zu sein, die mit meinem Erbe zusammenhängt.“ Dann senkte sie den Kopf und sagte leise hinzu: „Ich habe nicht an mich gedacht — ich habe gedacht, ob nicht Marietta und Stein hier wohnen und leben könnten.“

„Hier leben?“ fragte Marietta. „Hier leben?“ Ein heißer Glanz der Dankbarkeit brach aus ihren Augen.

Ganz verlegen stand Paul Stein da. „Hier leben“, wiederholte er leise. „Nicht mehr auftreten brauchen, nicht mehr nach der Gunst oder Mißgunst der Direktoren fragen, nicht in ewiger Sorge um ein Engagement...“

Ach, Senhorita Bianca — ich würde gern jede Arbeit hier machen — Sie sollten nicht glauben, daß ich nicht arbeiten kann. Vielmehr würde ich doch ein Posten finden, den ich ausfüllen könnte. Aber ich weiß ja nicht, ob Sie mir jemals ein solches Vertrauen schenken könnten?“ Seine Augen in dem blauen Gesicht leuchteten. „Ich möchte so gern gutmachen“, sagte er leise hinzu.

„Ja“, Bianca reichte ihm die Hand. „Ich würde es gern tun, aber Sie hören ja, man weiß noch nicht...“

Paul Stein war wie verwandelt. Die Freude trieb in sein Gesicht eine jähe Blutwelle. Er reichte die Arme, umarmte dann Marietta. Beide sahen Fanning an.

„Es wäre ein Segen für Ihre Frau, Herr Stein. Ich will Ihnen etwas sagen. Ich werde mit dem alten Pedro sprechen. Vielleicht behält er Sie und Ihre Frau so lange, bis alles geklärt ist.“

Der alte Pedro war gern bereit, die beiden Gäste aufzunehmen. Es gab ja genug Zimmer in dem Herrenhause.

Bianca und Peter aber bestiegen wieder ihre Maultiere.

„Barrer Fernando?“ fragte Fanning noch einmal.

„Barrer Fernando!“ antwortete der alte Diener und öffnete das große Tor. Damit Bianca und Peter hinausreiten konnten.

15. Kapitel.

Die Kathedrale von La Paz ist schön. Segnend steht Christus über dem Hauptportal. Im Innern ist die Kathedrale streng und kühl.

Langsam schritten Bianca und Peter durch das bronzenagelte Tor. Gleitende Schatten huschten über die Pfeiler und die Seitentapeten, in denen die Wachsfiguren brennen.

Ein Priester kommt ihnen entgegen.

„Barrer Fernando?“ fragte Peter Fanning.

Freudlich sieht der Geistliche sie an. Dann hebt er die Hand und weist in das Dämmerlicht hinein, wo eine kleine Gestalt kniet.

Schritt für Schritt gehen sie beide auf die kleine Gestalt zu. Von einem Goldaltar hallen Priesterworte ihnen entgegen.

Sie stehen hinter dem Barrer.

„Barrer Fernando?“ sagt Peter fast flüsternd. Die zierliche Gestalt des alten Priesters richtet sich auf. Er sieht Bianca an. Schweigt. Beugt dann den weißhaarigen Kopf. Winnt mit der Hand. Geht schweigend voraus in eine Seitentafel.

Ein gültiges Lächeln ist in dem Gesicht des Barrers. „Bianca de Castro!“ — Seine Stimme ist ruhig und ohne Erregung. „Ich wußte es, daß du kommen würdest. Eines Tages. So sicher, wie die Sonne jeden Morgen neu aufsteht.“ Er hebt den Blick. Durch das bunte Glasfenster dringt das Licht. „Willst du mir Grüße bringen von deiner Mutter, die uns verließ, weil sie der Stimme der Liebe folgte?“

Selbstam ergriffen erfaßte Bianca die Hand des Greises. Kleine, schlichte Holzbänke stehen in der Kapelle. Bänke, auf denen die Gläubigen ihre Gebete verrichten. Auf eine solche Bank läßt sich Barrer Fernando nieder. „Ich bin mitschuldig an allem, was geschehen ist. Ich habe lange und schwer mit mir gekämpft. Aber einfältigen Herzens habe ich geglaubt, daß die Liebe das Höchste ist. Und Bianca de Castro war voller Liebe.“ Er fährt sich mit der rechten Hand über die Stirn. Sieht Fanning ernst an und weist dann plötzlich nach dem Altar. Da habe ich die beiden getraut. Weil ich sah, daß das Herz deiner Mutter sonst brechen würde. Ihr stolzes, liebevolles Herz. Ich segnete ihren Bund. Niemand hat etwas davon erfahren. Bianca fuhr mit Doktor Jansen nach Rio. Dort bestieg er ein Schiff, und seit dieser Zeit hat sie nie wieder etwas von ihm gehört. Hier in dieser Kathedrale gab Bianca de Castro Jansen den Schmutz der alten Junta. Den Kopfschmerz und die Armbänder. Die Kette trug sie um ihren Hals. Als ein Zeichen, daß sie immer ihm gehöre. Frau Bianca Jansen blieb fast ein Jahr in Rio. Aber es kamen keine Nachrichten mehr von jenem Manne. Gott schenkte ihr ein Mädchen. Ein Kind Doktor Jansens. Ich habe es auf den Namen Bianca Jansen getauft und in das Kirchenbuch eingetragen.“

Gütig sieht der alte Barrer Bianca an. „Der Senhor João de Castro, dein Großvater, mein Kind, war ein strenger Mann. Er wußte nichts von dieser Ehe. Auch war er sehr krank in diesen Jahren, und deine Mutter fürchtete, wenn sie ihm alles gestand, so könnte der Jörn ihn töten. Auf seine Bitte zog Frau Jansen wieder nach Santa Blanca. Alle Sonnabende kam sie, um nach ihrem Kinde zu sehen, das bei guten Leuten in La Paz untergebracht war. Eines Tages hieß es, der Krieg sei vorbei. Da gab es kein Halten mehr für Bianca Jansen. Sie kam zu mir, voller Erregung. Sie wollte nach Deutschland fahren und ihren Mann suchen. Immer noch hoffte sie, daß der Dampfer, auf dem er abgefahren war, angekommen sei. Sie schrieb an die Verwandten ihres Mannes. Er hatte ihr die Adresse gegeben. Sein Vater war ein reicher Mann in Deutschland, wie er sagte. Sie holte ihr Kind und fuhr ab. Aber vorher photographierten sie jene Leute, die das Kind betreuten. Ein kleines Bild, sie — mit dem Kinde auf dem Arm. Ein solches Bild schickte sie an ihren Vater mit einem langen Briefe, in dem sie ihm alles gestand. Bald darauf starb Senhor de Castro. Es wurde bekannt, daß eine hohe Belohnung ausgesetzt sei, wer Bianca oder einen Nachkommen von ihr zurückbrächte. Bierzehn lange Jahre ist niemand erschienen. Bis zu dieser Stunde. Aber es kann kein Zweifel sein. Du bist Bianca Jansen, die ich getauft habe; denn es ist, als sei deine Mutter wiedergekommen. Ich grüße dich, Bianca Jansen. Mögest du sein, wie deine Mutter war. Nur glücklich!“

Der alte Barrer Fernando schweigt.

„Bianca Jansen ist jetzt meine Frau!“ sagte Peter schnell. „Ich habe sie geheiratet — drüben in Deutschland.“

Verwundert sieht der alte Mann ihn an. „Sie haben Bianca Jansen geheiratet?“

„Freilich. Allerdings heiratete ich sie, ohne zu wissen, daß sie Bianca Jansen hieß. Sie nannte sich Bianca van Timmer.“

Der Barrer verdrängte die Hände. „Aber das geht doch nicht. Sie ist doch Bianca Jansen. Wie kann eine Ehe gültig sein, die auf einem falschen Namen geschlossen ist? Nein, nein — Bianca ist nicht ihre Frau — sie ist Bianca Jansen.“ Er senkt den Kopf, reicht beiden die Hand und geht davon.

Eine lange, beklemmende Pause entstand. Peter und Bianca waren blaß geworden.

„Der Priester hat recht“, sagte zögernd Fanning. „Unsere Ehe ist nicht gültig.“

Bianca hielt den Kopf so tief gesenkt, daß der goldene Glanz der Ketten in ihrem Haar leuchtete. „Unsere Ehe war ja immer nur eine „Formalität.“ Peter konnte ihre Augen nicht sehen. Nichts davon, was sich in ihnen abspielte. Ganz still stand sie in ihrer bunten Pracht in der feierlichen Seitentafel des Domes von La Paz.

Peter Fanning räusperte sich. Jedes Wort schien sich mit Gewalt von seinen Lippen zu lösen. „Ich habe mein Versprechen gehalten, Bianca.“

Ganz leise fingen die Gloden des Domes an zu klingen. Nun verstärkte sich ihr Klang. Tief und voll zog das Klingen über die Stadt hin, bis hinaus in die fernen Berge. Durch das hohe Glasfenster fahlen der müde Glanz der Winter Sonne.



Sauerländisches Bauerngehöft im Venngebiet (Foto: Bild-M. SGV.)



Schloß Bura, ein lohnendes Wanderziel (Foto: Bild-M. SGV.)

(Fortsetzung folgt.)

## Die Pariser Polizei greift durch

Kampf dem Schleppern. — Jüdischer Nachtlokal-  
besitzer verhaftet.

Paris, 4. Aug. Der Pariser Polizeipräsident hat alle Polizeibehörden der Stadt angewiesen, über eine Anzahl Pariser Nachtlokale eine strenge Kontrolle auszuüben. Der Grund für diese strengere polizeiliche Überwachung der Amüsbetriebe, vor allem in den beiden Pariser Vergnügungsvierteln Montmartre und Montparnasse, ist das Ueberhandnehmen des sogenannten Schleppernumschlags. Zu diesen Schleppern gehören auch elegante und groß aufgetragene „Frauen“, die in Luxuswagen durch die Hauptstraßen der Vergnügungsviertel fahren und die unter irgendeinem Vorwand besonders an Ausländer heranmachen, um sie in zweifelhaften Lokalen zu lassen. Nicht nur, daß diese Opfer in gewissen Nachtlokalen ganz enorme Preise bezahlen müssen, sondern werden auch durch die Hauptstraßen der Vergnügungsviertel fahren und die unter irgendeinem Vorwand besonders an Ausländer heranmachen, um sie in zweifelhaften Lokalen zu lassen.

Gegenstand des englischen Königs-  
befehles sind in dieser Hinsicht zwei besonders  
traurige Fälle bekannt geworden. Ein Engländer in ein  
Nachtlokal, das von einem Juden namens Isaac Kousch  
geleitet wurde, geriet und dort regelrecht ausgeplündert  
und sogar noch verprügelt wurde. Der Engländer hatte  
sich geweigert, eine überaus hohe Rechnung für einen  
Champagnertrunk zu zahlen, weil er der Rechnung  
mehr als hundert Franken bemerkte, als überaus gestunken  
worden waren. Das Nachtlokal ist jetzt polizeilich  
geschlossen worden, zusammen mit vier anderen. Die  
Besitzer und ihre Komplizen, darunter auch die Schlepperin,  
wurden verhaftet.

Der Polizeipräsident will mit seinen Maßnahmen gegen  
die Pariser Unterwelt erreichen, daß, wie es in einer  
Verlautbarung heißt, die Touristen, die den Ruf Frank-  
reichs als gastliches Land ansieht, auch Gewähr dafür  
haben können, den Schutz zu erhalten, auf den sie An-  
sprüche haben.

## Franszösische Ballonsperrung an der Pyrenäengrenze

Paris, 4. Aug. Die Verhinderung der französischen  
Luftfahrt an der Pyrenäengrenze ist noch nicht ab-  
geschlossen. In der Gegend wurden die bisher dort auf-  
gestellten 750-Zentimeter-Flugzeugabwehrgeschütze durch  
10,5-Zentimeter-Geschütze ersetzt. Ferner werden Fest-  
ballons bis zu einer Höhe von 5000 Meter aufgestellt  
und gegenfeindlich verankert. Sie bilden ein ange-  
legentlich unüberwindliches Netz für Flugzeuge, die Gegend  
angreifen wollen.

Der Befehlshaber der 31. Division in Montpellier hat  
die bisher in Vertus und in der Stellung Bellegarde  
eingesetzten Luftabwehrbatterien eingehend beauftragt.  
Bei Fort Verdun hat die Marineartillerie ebenfalls  
Flugabwehrkanonen und Schmelzwerfer von großer Reichweite  
aufgestellt, namentlich in der Gegend von Pauilles.

## „Ungarische nationalsozialistische Partei — Hungarische Bewegung“

Budapest, 4. Aug. Die zwischen den beiden be-  
deutendsten Gruppen der ungarischen Nationalsozialisten  
im Gange befindlichen Einigungsverhandlungen haben  
gestern ihren Abschluß gefunden. Der Vorsitzende der un-  
garischen Nationalsozialistischen Partei, Graf Szanbor  
Feltetics, und Kálmán Hubay, der Parteivorsitzende der  
Hungarischen Bewegung, der ungarischen Nationalsozia-  
listen, unterzeichneten ein Abkommen, durch das die unter  
ihrer Führung stehenden Parteigruppen vereint wer-  
den. Der Name der vereinigten neuen Partei ist „Un-  
garische nationalsozialistische Partei — Hungarische  
Bewegung“. Ferner wurde beschlossen, daß als Partei-  
programm das von Hubay ausgearbeitete Gedanken-  
gut zu gelten habe. Da Hubay und Feltetics Abgeordnete  
sind, verfügt die Partei über eine parlamentarische Ver-  
tretung.

## Kirchenblatt in Italien verboten

Rom, 4. Aug. Der Minister für Volkskultur, Alfieri,  
hat das Erscheinen des Kirchenblattes „Der gute  
Familiener“ in Montorio (bei Turin) verboten. —  
„Regime fascista“ bemerkt hierzu, daß der bürgerliche  
Herausgeber des Blattes habe sich wenig um reli-  
giöse, dafür aber umso mehr um politische Fragen ge-  
kümmert. Da dies im Widerspruch mit dem Konfessions-  
gesetz stehe, sei das Verbot nur zu begrüßen, schon  
weil es viele Herausgeber von Kirchenblättern als  
Warnung dienen könne.

## Schwerer Unfall in einem Kaffeehaus

Drei Arbeiter durch Salzwasser getötet.

Erfurt, 4. Aug. Am Donnerstag um 2.30 Uhr wurden  
in Kaffeehaus des Kaffeehauses „Kaffeehaus 2/3“ in  
Merters drei Gefolgschaftsmittel durch Salzwasser  
getötet. Die Arbeiter waren beim Reinigen des Kaffee-  
hauses mit dem Salzwasser in Berührung gekommen.  
Bis heute ist der Unfall noch nicht aufgeklärt. Die  
Untersuchung ist im Gange.

Der Leiter der Reichsanstalt für die Ver-  
sicherung der Arbeiter (Reichsanstalt für die Ver-  
sicherung der Arbeiter) hat die Solortmäh-  
nahmen zur Hilfeleistung für die Hinterbliebenen an-  
geordnet.

## Kurzweil für 5 Minuten

### Geichtchen aus der Geschichte!

Das heimliche Heer

Von H. Eschen.

Der Bürgermeister von Kissingen, so meldet der  
Chronist aus dem Dreißigjährigen Krieg, ist in laute  
Längeln und Küssen. Koller Jahn über die Unzulänglich-  
keit seiner Verteidigungsmittel seiner Stadt ließ er den  
Gemeinen mit dem köstlichen böhmischen Bier auf den  
Kopf, daß die Ratsherren die weißen Köpfe noch tiefer  
senken ließen.

„Was soll aus uns werden, ihr Herren, wenn die  
Schweden kommen?“ Ebe die jagenden Gemüter noch  
eine Antwort finden konnten, ward die Tür ungehofft  
aufgehoben und herein taumelte der Peter Wenzel. Um  
den Kopf trug er einen blassen, schmutzigen Verband,  
die Augen waren blau unterlaufen und bis auf einen dünnen  
Schleim zugequollen, die Hände waren geschunden und  
getrocknet, das Wams war zerfetzt.

„Die Schweden kommen!“  
„Dann sind wir verloren“, jammerte der Bürger-  
meister. „Dann sind wir rettungslos verloren“, eckten  
die Ratsherren und stießen die Köpfe noch tiefer hinten.

Das war zu viel für den Peter, der sich wieder mit  
den feindlichen Ruchschaffern herumgeschlagen haben  
mochte. Grimmig lachend nahm er den Krug des Stadt-  
oberhauptes, trank ihn leer, haute ihn trappend auf die  
Tischplatte und schrie:

„Freilich, alle mitank! Herr Bürgermeister, gebt  
mir endlich eine Tochter Getraide zum Eheweib, und ich  
rette die Stadt!“

„Mehr verlangst du nicht, du verprügelter Narr?“  
hobnte der Gewaltige, „mehr nicht? Etwas soll dir  
ein armerlicher Schreiber wie du einer bist!“

Da redete der Geichtene sich gar herrlich auf: „Ich  
treibe keinen Spaß, ihr Herren. Der Strauch, den ich auf  
meinem Spähgange befehen mußte, hat mich gelehrt, wie  
man die Schweden davonjagen kann. Wir sind mächtiger,  
als ihr denkt. Wir haben ein großes, heimliches Heer  
in der Stadt. Unterstellt es meinem Befehl, und der  
Sieg ist unser!“

Die Ratsherren lachten laut auf. Einer meinte, der  
Peter Wenzel sei wohl ein ausgefuchter Irre, aber es  
gab beglaubigte Fälle, in denen sich ein solcher Narr

## Sudetendeutsche bei Runciman

Erste persönliche Eindrücke / Noch keine politische Ausprägung.

Prag, 4. Aug. Am Nachmittag des 4. August trafen  
die Mitglieder der sudetendeutschen Parteidelegation,  
die zur Führung der Gespräche über die Nationalitäten-  
fragen mit der Prager Regierung von Konrad Henlein  
bestimmt wurden, Lord Runciman im Hotel Alcron einen  
Höflichkeitsempfang ab. Sie wurden in der Halle von  
Dr. Dendler, der bisher englischer Botschafter war und  
jetzt dem Stab Lord Runcimans ausgeteilt ist, emp-  
fangen, der sie dem Lord vorstellte. Der Inhalt des  
Gesprächs zwischen Lord Runciman und den sudeten-  
deutschen Delegierten ging über die Nationalitäten-  
fragen und die sudetendeutschen Forderungen nicht hinaus.  
Der Empfang trug den Charakter einer ersten persön-  
lichen Eindrucksnahme. Die zur Sprache kommenden poli-  
tischen Angelegenheiten wurden dabei nicht erörtert.  
Entgegen anderslautenden Meldungen wurde über einen  
Besuch Konrad Henleins bei Lord Runciman nicht ge-  
sprochen. Am Abend wird die Delegation der sudeten-  
deutschen Partei sich abermals im Hotel Alcron mit  
dem Stab Lord Runcimans das Memorandum der  
Sudetendeutschen Partei überreichen.

## Interview Runcimans

mit der „Reichenberger Zeitung“

Prag, 4. Aug. Die „Reichenberger Zeitung“ hatte  
Lord Runciman einen Sonderberichterstatter entgegen-  
geschickt, der während der Fahrt empfangen wurde. Runci-  
man erklärte diesem, daß er zum ersten Male in die  
Tschekoslowakei komme. Seine Gattin wolle bereits  
1922 als Kongreßdelegierte in die Tschekoslowakei. Ueber  
die Möglichkeit einer politischen Annäherung zwischen  
Regierung und Minderheiten auf Grund der vorgeschla-  
genen Betriebsmaßnahmen lehnte Lord Runciman eine  
Beurteilung ab, da ihm weder die Vorschläge der Re-  
gierung noch die Forderungen der Minderheiten be-  
kannt seien. Erst nach einigen Tagen werde  
es möglich sein, einen verlässlichen Überblick über den  
Stand der Auslegungsmöglichkeiten zu erhalten.

Als guter Kenner der Verhältnisse könne Runci-  
mans Mitarbeiter Stojanoff angesehen werden.  
Der Sekretär von Lord Runciman, der ehemalige Ab-  
geordnete und Präsident der englischen Verordnungs-  
kommission, Geoffrey Peto, wolle im Jahre 1936  
das letzte Mal in Prag. Die englischen Vermittler wür-  
den, so äußerte Lord Runciman, sich in ihren Arbeiten  
nicht überlassen, sondern sorgfältigen Erwägungen den  
Vorzug geben. Für die allernächste Zeit sind Besuche  
in der Prager, vor allem der sudetendeutschen  
Siedlungsgebiete, vorgesehen, um über die Minderheiten-  
fragen Erfahrungen an Ort und Stelle zu sammeln.

## Nus Westfalen und Rheinland

### Waldbrand von Eisenbahnreisenden gelöscht

Blantenheim, 4. Aug. Ungeübliche Art wurde  
ein Waldbrand, der von der Bahnstation aus-  
gehend, einen großen Waldbestand zu vernichten drohte,  
gelöscht. Die Beamten eines fahplanmäßigen verkehrs-  
dienlichen Triebwagens auf der Strecke Blantenheim-Wald-  
Ahrdorf entzündeten den Brand, und kurz entschlossen  
brachte der Wagenführer den Zug zum Halten.  
Gemeinsam mit den Reisenden machten sich die Beamten  
dann an die Arbeit, das Feuer zum Erlischen zu bringen.  
Danke den vereinten Bemühungen gelang dies nach kurzer,  
aber anstrengender Tätigkeit, wobei der Triebwagen mit  
nur unbedeutender Verletzung seine Fahrt fortsetzen  
konnte.

### Abn-Gegelflieger erreichte Wuppertal

Wuppertal, 4. Aug. Der Segelflieger Paul Steinig  
aus Breslau von der NSR-Gruppe 4 Schließen ist am  
Mittwochmorgen um 11 Uhr von der Wuppertal-Gruppe in der  
Rhön, anlässlich des Abn-Segelflieger-Wettbewerbs, mit  
einem Segelflugzeug, Typ Rhön-Adler, zu einem Ziel-  
freudigen Gelingen. Das Ziel war Bonn. Wegen  
schlechten Wetters mußte der Flieger von Siegen in  
nördlicher Richtung abbiegen. Er landete um 16.15 Uhr  
glatt auf dem Flugplatz Wuppertal-Langerfeld. Die  
zurückgelegte Flugstrecke beträgt 210 Kilometer.

### Leichtfüßiges Spiel mit Benzin

Wingerbrück, 4. Aug. Ein Schloßherren in Gau  
Eggenheim wollte seinem Arbeitskameraden, um mit  
seinen Fähigkeiten zu alänen, einmal seine „Künste“  
im Feuerfesseln vorführen. Er nahm Benzin in den  
Mund und hielt ein brennendes Streichholz daran.  
Beim ersten Mal glühte der Versuch aus, als er es  
aber darauf noch besser machen wollte, entzündete das  
Streichholz eine Strohflamme, die zurückflieg und den  
jungen Mann furchbar im Mund, im Gesicht und an den  
Armen verbrannte. Obwohl von seinen Kameraden  
dringend gewarnt, ludte der Verbrannte seine Schmerzen  
in einem Eimer kalten Wassers, in den er den Kopf

## Hodzas Antwort befriedigt nicht

Prag, 4. Aug. Die Antwort des Ministerpräsidenten  
Hodza auf die Anfragen des Abgeordneten Rundi be-  
deutet das sudetendeutsche Tageblatt „Die Zeit“ als  
typische Erklärungen des Ministerpräsidenten, die keine  
Befriedigung hervorrufen.

Das kommt auch in der Zeitung „Moravni List“ zum  
Ausdruck, die ganz richtig bemerkt, daß das sudeten-  
deutsche Tageblatt wenig befriedigt sein kann über  
die Antworten, und daß die beiden Beauftragten Konrad  
Henleins, Abgeordneter Rundi und Dr. Kofka, sofort  
erklärt haben, daß die Partei in keine Verhandlungen  
eintrete, solange nicht der Standpunkt bekannt ist, den  
Lord Runciman zu den sudetendeutschen Vorschlägen ein-  
nehmen wird. Es sei deshalb sehr ungenügend, schreibt das  
Blatt, ob es möglich sein werde, schon heute zu der ersten  
Sitzung der politischen Minister mit den Unterhändlern  
der sudetendeutschen Partei zu scheitern.

## Deutsche in Rumänien

Die Sicherung einer gerechten Vertretung im  
Verwaltungsleben.

Bukarest, 4. Aug. Zum Leiter des Anfangs Mai von  
der rumänischen Regierung ernannten Generalkommissa-  
riats für die Minderheiten, das bisher vorübergehend  
von einem höheren Beamten verwaltet wurde, ernannte  
die Regierung den früheren Unterstaatssekretär Sio-  
Dramotir. Er gehörte Anfang des Jahres der Regierung  
Goga an, in der er ebenfalls mit der Betreuung der  
Minderheitenfragen beauftragt war, und ist Professor an  
der Universität. Ein Vertreter der deutschen Volks-  
gruppe, Dr. Hans Gebick, wurde am Mittwoch vom  
Unterstaatssekretär des Ministerpräsidenten und vom  
Generalkommissar des Innenministeriums empfangen. Die  
Unterredungen galten der Sicherstellung einer gerechten  
Vertretung der deutschen Volksgruppe im Verwaltungs-  
leben und sonstigen verbleibenden Forderungen der Volks-  
gruppe. Die Unterredungen sollen noch mit höheren  
Stellen fortgesetzt werden.

## Ungarn bei Hodza

Prag, 4. Aug. Ministerpräsident Hodza lud nach  
den Unterredungen, die er mit der Magyarschen Ver-  
einigten Christlich-Sozialen Partei und mit der  
Magyarschen Nationalpartei hatte, heute noch einige  
Vertreter der ungarischen Minderheiten und kulturellen  
Lebens zu sich und unterrichtete sie über die  
gesetzgeberische Vorbereitung der Nationalitätenfragen.

## Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 4. Aug. Zwar hat das Angebot etwas  
nachgelassen, jedoch hält die Aufwärtsbewegung der Börse  
an, so daß sich wiederum Abwärtsbewegungen ergeben, welche  
zwischen 1/2 und 1 Prozent lagen. Nach den ersten Kur-  
sen traten nur unbedeutende Veränderungen ein. Von den  
Chemiewerten verkehrten Farbenwerte 1/2 Prozent  
niedriger. Auf dem Montanmarkt konnten jedoch etwas  
ansehen, während Bergmanns und auch der Stahl  
1/2 Prozent einbüßten. Rentenmarkt freundlich und  
bei kleinem Geschäft kaum verändert.

## Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Die am Vortage durch die Zuteilungen aus-  
gelöste lebhafteste Geschäftstätigkeit lieh sich am Inlands-  
markt auch heute fort, wobei sich die Preise auf un-  
verändertem Stande hielten. Nach Afrika kam es wieder zu  
kleineren Exportabstößen. Die fernöstlichen Märkte  
lagen fest.  
Baumwolle: Ruhig. Superfine 3.90, Fine Comra  
4.45.  
Kaffee: Die letzten herausgekommenen colum-  
bianischen Partien bewirkten nur geringe Erhöhungen, welche  
schätzungsweise von der auch die übrigen Kaffeearten  
mitgezogen wurden.  
Schmalz: Ruhig, unverändert.  
Fettwaren: Unverändert.

Getreide: Die Aufnahmefähigkeit für  
Brotwaren hat bereits wieder nachgelassen, so daß das Ge-  
schäft nur unbedeutend war. In Düsseldorf traten  
Ernte haben bereits die ersten Vorarbeiten anfangen  
gefunden, Geschäft kam aber noch nicht auf.  
Kautschuk: Ruhig. Sheets 100 7/8, per Sept./  
Okt. 8 1/2, per Okt./Nov. 7 1/2.  
Zucker: Geschäftsmäßig. Auf diesem Gebiet sei-  
ste heute ein ruhiger, stetiger Grundton bei leichten Breiten.  
Terminmarkt: Bei stetiger Grundstimmung lagen die  
Forderungen heute 3-20 Punkte höher.  
Rohkaffee: Bei preislich fester Grundstimmung  
hielt sich das Geschäft in engen Grenzen.  
Kautschuk: Ruhig. In den Preisen trafen  
keine Veränderungen ein.

Gewürze: Markt und preislich trafen gegen-  
über den letzten Tagen keine Veränderungen ein.

## Die Schachmeisterjahre von Großdeutschland

Nach dem Ruhensamstag am Mittwoch herrschte  
im Verlauf der Schachmeisterjahre von Großdeutschland  
im Kurhaus des Bades Dornhausen am Donnerstag  
Schachmeisterjahre von Großdeutschland im Kurhaus  
des Bades Dornhausen am Donnerstag. Die Schach-  
meisterjahre von Großdeutschland im Kurhaus des  
Bades Dornhausen am Donnerstag.

Nach dem Ruhensamstag am Mittwoch herrschte  
im Verlauf der Schachmeisterjahre von Großdeutschland  
im Kurhaus des Bades Dornhausen am Donnerstag  
Schachmeisterjahre von Großdeutschland im Kurhaus  
des Bades Dornhausen am Donnerstag. Die Schach-  
meisterjahre von Großdeutschland im Kurhaus des  
Bades Dornhausen am Donnerstag.

Nach dem Ruhensamstag am Mittwoch herrschte  
im Verlauf der Schachmeisterjahre von Großdeutschland  
im Kurhaus des Bades Dornhausen am Donnerstag  
Schachmeisterjahre von Großdeutschland im Kurhaus  
des Bades Dornhausen am Donnerstag. Die Schach-  
meisterjahre von Großdeutschland im Kurhaus des  
Bades Dornhausen am Donnerstag.

Nach dem Ruhensamstag am Mittwoch herrschte  
im Verlauf der Schachmeisterjahre von Großdeutschland  
im Kurhaus des Bades Dornhausen am Donnerstag  
Schachmeisterjahre von Großdeutschland im Kurhaus  
des Bades Dornhausen am Donnerstag. Die Schach-  
meisterjahre von Großdeutschland im Kurhaus des  
Bades Dornhausen am Donnerstag.

## Am die Weltkriegerjahre

Beim 15. Weltkriegerjahre in Bad Dorn-  
hausen mußten am Donnerstag sieben Parteien zu Ende  
geführt werden, da drei Treffen aus der dritten Runde  
schweben. Rogmann mußte sich gegen den Badener  
Lemke mit einem unentschiedenen Ergebnis begnügen,  
wobei sein Landsmann Ludwig Herrmann mit einem hal-  
ben Punkt führt. Weiter liegt Schöberl gegen Solmitz  
und Düllberg aus Rheim verlor gegen Petri. In der  
4. Runde lag es um Ludwig Herrmann, der gegen Düll-  
berg verlor, recht gefährlich aus. Herrmann fand nach  
der Mittagspause eine hervorragende Fortleitung, wobei  
Düllberg schließlich noch verlor. Rogmann gewann gegen  
Schöberl und Solmitz gegen Düllberg. Petri und Lemke  
trennten sich unentschieden. Weiter hat bisher alle  
Parteien unentschieden gemacht. Die Spitze nehmen nun  
die drei Badener Ludwig Herrmann (4 P.), Rogmann  
(3 1/2 P.) und Solmitz (2 1/2 P.) ein.

## Pferdesport

Kennen zu Soppearten.

1. Kalaitage-Kennen: 1. Veroli (H. Held), 2. Kaido,  
3. Anelote. Tot: Sieg 13. EW. 24. La. 8. 2. Drei  
Verde liefen.  
2. Siemesschnecken-Kennen: 1. Ariadne (E. Huguenin),  
2. Claude Dornau, 3. Doin. Tot: Sieg 131, Platz 33, 19, 17.  
EW. 1018. La. 1/2, 1/4, 1/8. Ferner: Anballa, Ricardotto,  
Elmeyer, Soubrette, Stammherrin.  
3. Preis von Wurm Hütten: 1. Götterdämmerung (S.  
Zehmlisch), 2. Kameradschaft, 3. Orinda. Tot: Sieg 29,  
Platz 11, 15, 19. EW. 100. La. 1/2, 1/4, 1/8. Ferner: Sar-  
kamp, Danleat, Primzenwe, Gela, Lord Julius, Zeit  
vergeht.

4. Namhontan-Kennen: 1. Wiener Wälder (M.  
Printen), 2. Rautitas, 3. Bibbe. Tot: Sieg 36, Platz 23,  
51. EW. 408. La. 1/2, 1/4, 1/8. Ferner: Ciccone, Ubu-  
fellen, Katenwald.  
5. Palma-Kennen: 1. Comdottieri (M. Lommach), 2.  
Kollektoren, 3. Spumeno, 4. Othello. Tot: Sieg 30,  
Platz 18, 16, 19, 21. EW. 172. La. 1/2, 1/4, 1/8. Ferner:  
Anarch, Liebhaber, Feuerstein, Longida, Sonnenfönia,  
Vindenmirtin, Rosenblüte.

6. Wartenburg-Kennen: 1. Amaranthus (S. Förfke),  
2. Garmela, 3. Landstrecke. Tot: Sieg 86, Platz 17, 17,  
EW. 260. La. 1/2, 1/4, 1/8. Ferner: Albatros, Raubritter,  
Item, Pons.  
7. Winnica-Kennen: 1. Enaf (H. Borra), 2. Toter-  
tochter, 3. Duenia. Tot: Sieg 39, Platz 19, 14, 26.  
EW. 152. La. 1/2, 1/4, 1/8. Ferner: Alamina, Immerbu,  
Vennau, Förfke, Wiene.

8. Uniduld-Kennen: 1. Glasbläser (A. Schöla), 2.  
Wene, 3. Graf Alamo. Tot: Sieg 34, Platz 21, 17,  
EW. 104. La. 1/2, 1/4, 1/8. Ferner: Koralis, Reandertal,  
Marquis Pola.

Wie wird das Wetter?  
Bis Wochenbeginn Fortbestand des sommerlichen Wetters  
Vorherige für Freitag: Schwache Winde aus südlichen  
Richtungen, meist heiter, 8 bis 14 Grad Celsius.  
Für Samstag: Imit trüben und sehr warm bis schwül.  
Weiterentwicklung: Unverändert.

